

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 8. April 1987

Nr. 67 (5 445)

Preis 3 Kopeken

„Wohnungsbau 91“

## Eine Sache von großem Wert

Für dieses Jahr sind im Baubetrieb „Aktjubshilstrai“ zusätzliche Montagearbeiten für über 340 000 Rubel vorgesehen. Diese Plankorrektur unternehmen im vorliegenden Wochen, nachdem im Gebietskomsomolkomitee und in der Plankommission des Vollzugskomitees die Initiative der Komsomolzen der Stadt gebilligt worden war.

Heute sind Jugend-Wohnungsbauorganisationen mode. In zahlreichen Städten und Siedlungen Kasachstans werden nach dem Beispiel der Moskauer und Leningrader sowie der Bauarbeiter von Togliatti Bauorganisationen junger Leute gegründet, die in ihrer Freizeit bei der Errichtung von Wohnhäusern aktiv mithelfen. Allein in Alma-Ata gibt es ihrer 12, in Karaganda — 7, in Pawlodar — 5. Unlängst sind drei solche Genossenschaften auch in Aktjubinsk gebildet worden. Ihre Mitglieder sind junge Bauarbeiter, Landmaschinenbauer, Künstler und Pädagogen, die zwar auf Wartelisten stehen, doch ihre Wohnverhältnisse rascher verbessern wollen.

„Möchten Sie eine komfortable Wohnung beziehen, die nach Ihrem Projekt gebaut ist? Dann laden wir Sie zu uns ein!“ — solche eine Bekanntmachung erschien überall in der Gebietshauptstadt. Die Unterschrift lautete — Gebietskomsomolkomitee. „Freilich hat es uns viel Mühe gekostet, das wertvolle Vorhaben in die Praxis überzusetzen“, gesteht Iwan Syromjatkin, Abteilungsleiter im Gebietskomsomolkomitee. „Zuerst mußten wir einen Bauauftragnehmer finden, weil die Genossenschaft ja nicht als selbständiges Organ existieren kann — man braucht Bautechnik, qualifizierte Hilfe, fachkundige Bauleiter und schließlich auch Baumaterialien.“ Dieser fand sich — es war der Baubetrieb „Aktjubshilstrai“. Die

Trustleitung war bereit, den jungen Leuten die nötigen Baumaterialien und die Technik bereitzustellen; auch fanden sich Fachleute, die den Enthusiasten Hilfe erweisen konnten. Zwei Großbrigaden wurden beauftragt, die Hauptarbeiten am neuen Objekt anzuführen. In sechs Wochen war das Bauprojekt fertig (ein Wunder, das man im Vollzugskomitee nicht richtig glauben wollte); dabei staunten die Fachleute: Klassearbeit! Anfang Februar begannen dann die Arbeiten beim Nullzyklus.

Heute ist das Bauobjekt Anziehungspunkt für alle jungen Menschen der Stadt. Hier wird in drei Schichten gearbeitet, selbst am Wochenende herrscht da reges Treiben. Es kommen nicht nur die Mitglieder der Genossenschaft, auch andere Mädchen und Jungen möchten sich mal als Bauleute bewähren und Erfahrungen für ihr künftiges Unternehmen sammeln. „Hier sehen wir, wozu junge Menschen fähig sind, wenn man sie nach eigenen Plänen arbeiten läßt, wenn sie von einer guten Idee beseelt sind“, sagt Andreas Scholl, Bauleiter am Objekt. „Die Schichtleistungen übertreffen alle Spitzennormen, gearbeitet wird tatsächlich auf „Teufel, komm raus!“ Schadet nicht, wenn mal einem die Arbeit nicht von der Hand gehen will — dafür sind ja wir Fachleute da. Wir helfen mit Rat und Tat mit und leiten die Arbeit in die nötige Bahn.“ Das neue Wohnhaus für 52 Familien soll bis Anfang Oktober schlüsselfertig sein. Freilich kommen beim Bauproß manchmal Störungen vor — bald mangelt es an Materialien, bald wird die Technik weggeholt, weil sie dringend auf anderen Objekten gebraucht wird. Doch im großen und ganzen ist man in der neugegründeten Brigade überzeugt: Die Aufgabe wird termin- und qualitätsgerecht erfüllt sein.

„Es macht mir Spaß, an diesem Objekt mitzumachen“, sagt Viktor Simer, ein junger Mathematiklehrer in der Berufsschule Nr. 113. „Ich warte mit meiner Familie bereits drei Jahre auf eine neue Wohnung — klar, daß man da ungeduldig wird. Jetzt sehe ich ein, daß es gar nicht leicht ist, diese zu errichten. Nicht, daß wir alle nur an eigene Vorteile denken. Wir wissen, daß wir auf diese Weise dem Betrieb tatkräftig mithelfen, daß es eine optimale Lösung des Wohnungsbauproblems in der Stadt ist.“

„Ich bin mir sicher, daß die Sache viele Interessenten finden wird“, meint Alexander Pflug, Komsomolsekretär in der Vereinigung „Aktjubinskemlasmachi“. „Heute wissen wir, daß wir auch den kompliziertesten Fragen gewachsen sind.“

Das erste Objekt wird im Hochdrucktempo errichtet. Dieser Tage ist mit den Baukesselarbeiten an einem anderen begonnen worden. Die Initiative findet tatsächlich Nachfolger. Die Komsomolzen erweisen sich als zuverlässige Helfer ihrer älteren Kollegen.

Vitali ROGGE

Aktjubinsk



Die Abteilung für Abwasserleitungsrohre im Taldy-Kurganer Werk für Kommunal-ausrüstungen ist nicht nur nach Produktionsumfang, sondern auch nach Positionen im sozialistischen Wettbewerb führend. Kennzeichnend für sie ist hohe Arbeitsorganisation, der progressive Formen und Methoden zugrunde liegen. Die Verbesserung der Qualität und der Dienstdauer der Erzeugnisse befindet sich immer im Blickpunkt des Kollektivs. Unsere Bilder: Die Dreher Eugen Turn, Nijasbek Bakanbajew, Sergej Derewjanko (Brigadier); der Meister Artur Wick genießt in der Abteilung großes Ansehen.

Fotos: Jürgen Witte

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**IN VOLLEM GANGE** ist die Frühjahrsbestellung im Gebiet Tschimkent. Die Getreidebauern nutzen jede Stunde guten Wetters, um den Gemüsesamen qualitativ und termingerecht in den Boden zu bringen. Hier hat man schon über 2 000 Hektar mit diesen Kulturen bestellt. Die Feldbauern der Rayons Bugun, Lenger, Sairam und Saryagatsch sind dem Zeitpunkt bereits voraus. Verstärkte Aufmerksamkeit wird der Bodenbearbeitung vor der Aussaat gewidmet.

**ÜBER DEM DURCHSCHNITT** liegen die Leistungen der Viehzüchter des Sdanow-Kolchos aus dem Rayon Bolschenarymskoje im Gebiet Ostkasachstan. Sie haben bereits den Halbjahresplan bei Fleisch erfüllt, wobei 90 Prozent der gelieferten Tiere nach hohen Wertpunkten angenommen worden sind. Beachtliche Arbeitsergebnisse bei der Mast haben die Viehzüchter M. Mursaschew, N. Nasarow, K. Kanapjanow und O. Ayschew erzielt.

**ERHEBLICHE LEISTUNGEN** weisen im neuen Planjahr die Schafzüchter des Sowchos „Wolgodonowski“ im Gebiet Zelinograd auf. Dabei erweisen sich die guten Ergebnisse im Vorjahr als eine sichere Ausgangsbasis für einen weiteren Leistungsanstieg. Derzeit haben die Schafzüchter ein ernsthaftes Examen zu bestehen — die Schafhaltung. Rund 125 Lämmer von je 100 Mutterschafen zu erhalten — das ist die Verpflichtung der Brigademitglieder S. Salajew, E. Jerchow, L. Guter und M. Hermann.

**EIN PLANMÄSSIGER AUSBAU** der Produktion ist für alle Müllereibetriebe von Karaganda kennzeichnend. Allein die technische Umrüstung des vierten Müllereibetriebs hat zu einer raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität geführt: Der durchschnittliche Tagesabsatz von hochwertigem Weizenmehl ist hier auf ganze 70 Tonnen gestiegen.

### Hüttenwerker kooperieren mit ERM

Seit kurzem wird der Arbeitsrhythmus in der Dsheskasganer Kupferhütte von einem automatischen System der technologischen Analyse bestimmt.

Das neue System erweitert sich als ein zuverlässiger Helfer der Schichtmeister und Brigadiere. Es kontrolliert die technologische Zusammensetzung sämtlicher Halberzeugnisse, überprüft den Schmelzprozeß und wählt zugleich die optimalsten Varianten der Arbeit von Schmelzaggregaten und anderen Anlagen der Abteilung. Fachleute wissen, daß sogar die modernsten Schmelzaggrega-

te, die auf neueste Technologien eingestellt sind, manchmal aussetzen. Jedoch ließen sich die zahlreichen Unterlassungen sowie der innere Ausschub erst am nächsten Tag, also nach Abschluß des technologischen Prozesses bestimmen. Die Hüttenwerker arbeiteten deshalb oft „nach Augenmaß“, weil sie den Automaten nicht voll vertrauen konnten. Das beinträchtigte natürlich die Erzeugnisqualität und führte zu häufigen Störungen in anderen kooperierenden Abschnitten.

Um diese ersten Mängel zu beheben, wurde beschlossen, ein automatisches System für Kon-

trolle sämtlicher technologischer Produkte zu schaffen. An der Arbeit des örtlichen Konstruktionsbüros beteiligten sich Fachleute aus Moskau, Ordshonklide, Leningrad und anderen Städten. Das von ihnen entwickelte und montierte System fungiert nun als fachkundiger „Berater“ der Hüttenwerker, indem es die Schichtmeister und Abschnittsleiter über die geringsten Abweichungen und Störungen informiert. Jede Stunde werden Schmelzproben einer automatischen Kontrolle unterzogen, was ermöglicht, die Erzeugnisse ohne Beanstandung zu liefern. (KasTAG)

### Aufs Konto des Planjahrfünfts

Sämtliche Brigaden des Nowodshambuler Phosphorwerks haben die Aktivistenarbeitswacht zu Ehren des 117. Geburtstags W. I. Lenins angetreten. Höchste Schichtleistungen will man am 18. April, dem Tag des kommunistischen Subbotniks, aufweisen. Man plant, an diesem Tag, an die Verbraucherbetriebe 400 Tonnen Phosphor, 2 000 Tonnen Phosphorsäure und 3 000 Tonnen Oxidationsschlacke abzufertigen. Ein Teil der wertvollen Halberzeugnisse soll aus gespartem Rohstoff produziert werden. Die Brigaden haben beschlossen, an den Fonds des Planjahrfünfts über 6 000 Rubel zu überweisen.

die bereits mehrere Monate nacheinander Spitzenpositionen im innerbetrieblichen Wettbewerb behauptet. Heute herrscht im Betrieb eine gehobene Arbeitsstimmung. Viele Kollektive haben sich vorgenommen, am 18. April die Realisierung ihrer Monatsaufgaben für April zu melden. Unter ihnen ist auch das Komsomolzen- und Jugendkollektiv um Wolde-mar Reif, das bereits für Mitte April arbeitet. Die Mitglieder des Jugendkollektivs sind gegenwärtig tonangebend im Leistungsvergleich. In der Schlußetappe der komplizierten technologischen Kette eingesetzt, stellt die Brigade heute eine Art Kontrollposten dar. Die vom Kollektiv übernommenen sozialistischen Verpflichtungen sind für alle anderen kooperierenden Brigaden ein Ansporn zu besseren Leistungen.

Der Tag des kommunistischen Subbotniks soll für die Eisenbahn-

ner des Rangierbahnhofs Uralsk zu einer Schau ihrer schöpferischen Potenzen werden. Das resultiert aus den sozialistischen Verpflichtungen der Lokführer sowie bei den Verlade- und Komplettierungsarbeiten eingesetzten Brigaden.

Am 18. April will man im Rangierbahnhof 24 Schwärzzeuge zusammenstellen und somit die Tagessoll zu 130 Prozent erfüllen. Die Lokführergruppen um Viktor Sdanow, Alexej Peteschorski, Nikolaus Hecht und Auchan Sejkoshin wollen je zwei Schwärzzeuge mit gespartem Kraftstrom an die Bestimmungsorte führen.

Am Tag des Leninschen Subbotniks werden auch die Arbeitsveteranen des Betriebs ihr Bestes tun. 900 von ihnen werden sich an der Einrichtung des Betriebsgeländes und an der Renovierung der Werkhallen beteiligen. Man plant, dabei 34 000 Rubel zu erwirtschaften und 7 000 davon an den Fonds des Planjahrfünfts zu überweisen.

In der Kommission für Parteikontrolle beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

## Mit „Investruine“ Schluß machen

Die Sorge für die Gesundheit des Volkes ist und bleibt eine der vorrangigen Aufgaben der Republikparteiorganisation. Wegen der Nichterfüllung von Maßnahmen im Gesundheitswesen werden die Leiter der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane zur strengen Verantwortung gezogen. Dies ist allen Ernstes erneut auf der Sitzung der Kommission für Parteikontrolle beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans vom 6. April unterstrichen worden, die die Ursachen der Verteilung des Baus der Lungenheilstätte „Borowoje“ im Gebiet Koktschetaw erörtert hat.

Auf der Sitzung wurde festgestellt, daß das verantwortungslose Verhalten der Leiter von Ministerien für Bau- und Gesundheitswesen, der örtlichen Partei- und Staatsorgane und vor allem des ganzen Trustes „Schtschutschinsk-Kurortstrol“ dazu geführt hat, daß die 1971 begonnene Errichtung der Heilstätte bei der Normativbaufrist von zweieinhalb Jahren bis jetzt nicht abgeschlossen ist. Von den dafür bereitgestellten 2,6 Millionen Rubel Investitionen sind über anderthalb Millionen nicht in Anspruch genommen, der geplante Umfang der Bau- und Montageproduktion ist nur zu 46 Prozent erfüllt. Die Errichtung erfolgte in äußerst niedrigem Tempo, für vier Jahre wurde sie wegen der Nichtzuweisung von Mitteln überhaupt eingestellt. Diese Mängel führten zur Verletzung des Baus und zur Notwendigkeit, den Entwurf zu korrigieren, das vorher Geleistete umzumachen und die Ausrüstungen auszutauschen. Al-

lein wegen des Fehlens an kompletter Dokumentation gingen drei Jahre verloren. Wie im Laufe der Kontrolle und der Erörterung auf der Sitzung der Kommission festgestellt wurde, sind ähnliche negative Erscheinungen das Resultat des Nachlassens des Verantwortungsgefühls für die Planerfüllung und für die volle Inanspruchnahme der bewilligten Mittel bei den Leitern des Trustes „Schtschutschinsk-Kurortstrol“ (Verwaltungschef G. A. Fjodorow, Sekretär der Parteiorganisation S. M. Chametow). Indem sie buchstäblich tropfenweise Materialien und Arbeitskräfte für den Bau des obenerwähnten Sanatoriums bewilligten, bauten sie zu gleich in den vergangenen Jahren eine Reihe von nichtgeplanten und Prestigeobjekten.

Das Bestehen von „Investruinen“ fand keine prinzipielle Einschätzung im Koktschetawer Gebietspartei- und im Gebietsvollzugskomitee sowie im Stadtvollzugskomitee von Schtschutschinsk, wo sie bis zum vorigen Jahr nicht einmal erörtert wurden. Im Gebiet wollte man bis in die letzte Zeit nicht auf die verwerfliche Praxis des vorrangigen Baus von Prestige- und nichtgeplanten Objekten verzichten.

Große Verantwortung für den langsamen Bau dieser wichtigen Heilstätte tragen das Bauministerium und das Ministerium für Gesundheitsschutz der Republik. Ihre Leiter bekundeten kein notwendige Verantwortung für die Erfüllung des Beschlusses des Ministerrats der Kasachischen

SSR „Über die Bestätigung des Planungsschemas des Kurortrayons Borowoje und des Generalplans der Kurortzone Borowoje im Gebiet Koktschetaw“, der den Bau einer Lungenheilstätte vorsieht. Sie übten keine nötige Kontrolle über den Verlauf der Arbeiten an diesem Objekt aus, ließen es zur Zersplitterung von Mitteln, zur nichtrechtzeitigen und unvollständigen Auslieferung der Entwurfs- und Kostenunterlagen kommen. Diese negativen Erscheinungen sind bis heute noch nicht endgültig ausgeremert. Ungelöst bleiben bis jetzt die Fragen der Finanzierung und Anlieferung von Ausrüstungen für das laufende Jahr.

G. A. Fjodorow bekannte in seiner Erklärung, daß er der Erfüllung des Staatsplans und der Inanspruchnahme der bewilligten Investitionen durch den Trust nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkt, und daß der Bau der Lungenheilstätte „Borowoje“ untergraben wurde. S. M. Chametow erklärte, daß es tatsächlich nicht fertigbrachte, die Parteiorganisation und das Kollektiv des Trustes für die strikte Erfüllung des Bauprogramms zu mobilisieren, und daß er die Verantwortung der leitenden Mitarbeiter und Spezialisten bei der Erfüllung ihrer Dienstpflichten nicht erhöht. Die Kommission nahm die Erklärungen von G. A. Fjodorow, S. M. Chametow sowie des Chefärztes der Lungenheilstätte „Borowoje“ K. Ch. Kurmanow zur Kenntnis, daß sie die nötigen Maßnahmen zur Beseitigung der Unterlassungen ergreifen, den

Bauplan erfüllen und die Lungenheilstätte im dritten Quartal 1987 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Der Sekretär des Koktschetawer Gebietspartei-Komitees J. W. Gremjatschenski, der stellvertretende Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees K. S. Nalajew und die Vorsitzende des Schtschutschinsker Stadtvollzugskomitees N. M. Gribowa schätzen die Sachlage bei der Errichtung von Objekten des sozialen Bereichs unkritisch ein; sie gaben auch keine prinzipielle Einschätzung der Tatsache des unbefriedigten Baus der Lungenheilstätte.

Im Auftrag des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde das Koktschetawer Gebietspartei-Komitee aufgefordert, über die Verantwortung der Kommunisten als Leiter, die an der langjährigen Verzögerung des Baus der Lungenheilstätte schuld sind, in den Parteigrundorganisationen zu beraten. Zur Kenntnis wurden die Erklärungen der stellvertretenden Minister für Bau- und für Gesundheitswesen der Republik, G. S. Rewasow und J. A. Klebanow, genommen, daß sie zusätzliche Maßnahmen zur Versorgung dieses Bauvorhabens mit Finanzen, Baustoffen und Ausrüstungen ergreifen, und seine Übergabe im dritten Quartal des Jahres 1987 sichern werden. Die Kommission erachtete es für notwendig, auf die Frage der Errichtung der Lungenheilstätte „Borowoje“ im Juli 1987 wiederholt zurückzugreifen. (KasTAG)

### Gute Kennziffern

In der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ gibt es heute über 40 Abschnittskollektive, die ihre Schichtleistung auf 1 000 und mehr Tonnen Kohle gebracht haben. Zu solchen gehört auch das Kollektiv von Nikolai Gladkich, das auf dem dritten Kohlegewinnungsabschnitt der Grube „Schachinskaja“ eingesetzt ist. Seit 1977 beteiligen sich die Großbrigaden am Wettbewerb der Aktivisten, die jährlich 500 000 Tonnen Steinkohle liefern. In-

zwischen hatten die Mitglieder der Brigade Gladkich bereits viermal auf je 1 Million Tonnen Jahresleistung gebracht und belegten somit Siegerplätze im Unionswettbewerb produktionsverwandter Kollektive. Die Monatsleistung jedes Bergarbeiters dieses Abschnitts liegt bei 5 000 Tonnen, der Mittelaufwand je geförderte Tonne Brennstoff ist gegenüber den geplanten Kennziffern um 43 Kopeken verringert worden. Ihre erhöhten sozialistischen

Verpflichtungen für die ersten drei Monate dieses Jahres haben die Kumpel vorfristig eingelöst. Seit Jahresbeginn haben die Brigaden des Abschnitts über 450 000 Tonnen Kohle bei einem Plan von 446 000 Tonnen gewonnen.

Sehr gute Kennziffern gehen auf das Konto der Vortriebsbauer. Bei einem Dreimonatsplan von 500 Metern haben die Aktivisten 549 Meter Streckenvortrieb geleistet. Eduard HUBER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

### Pulsschlag unserer Heimat

#### Ukrainische SSR Ein Gerät für Agronomen

Den Bedarf der Pflanzen an Nährstoffen werden die Express-Labors genauer bestimmen helfen, mit denen jetzt die Kolchos und Sowchose in der Ukraine ausgerüstet werden. Seine Geräte ermöglichen es den Spezialisten, Diagnostizierung, unmittelbar im Feld, auf jeder konkreten Parzelle vorzunehmen.

Solche Express-Labors sind besonders unter den heutigen Verhältnissen unentbehrlich, wo die Intensivtechnologie beim Anbau von Getreide und anderer Kulturen immer größere Verbreitung findet. Um die geplanten Erträge zu erzielen, muß beispielsweise die Dosis des nötigen Stickstoffdüngers innerhalb der Vegetationsperiode der Pflanzen mehrere Male präzisiert werden. Wenn die Spezialisten über Daten der Feldproben verfügen, werden sie keine Verletzung der Technologie zulassen. Im laufenden Jahr erhalten die Agrarbetriebe etwa 8 000 Sätze solcher tragbarer Labors. Das bedeutet, daß damit sämtlicher agrochemischer Dienst ausgerüstet sein wird. Die Herstellung dieser Geräte erfolgt in der Glasfabrik Pottawa.

#### Estnische SSR Biopräparate aus Molke

Die Schöpfer dieses Präparats sind in Estland und Belorussland zu Hause. Die Spezialisten und Wissenschaftler zweier Schwesterrepubliken haben gemeinsam die Produktion effektiver Elweißzusatzmittel zu deren Verfütterung an das Vieh aufgenommen. Die Praxis hat gezeigt, daß ihr Einsatz die Tierleistung beträchtlich erhöht.

Alles begann im estnischen Kolchos „Kusaluu“. Seine Spezialisten versuchten es, die nach der Käsebereitung verbleibende Molke zur Erzeugung eines Biopräparats zu nutzen. Die Arbeit war kompliziert, nicht alles

konnte mit eigenen Kräften erledigt werden. Die Kommunisten der Forschungsgruppe schlugen vor, die Spezialisten des belorussischen Instituts für Mikrobiologie, wo ähnliche Forschungen vorgenommen wurden, um Hilfe anzugehen. Die Kollegen erwiderten diesen Vorschlag gern.

Nun kam die erste Prüfung im estnischen Kolchos. Sie fand in der Zeit der Viehüberwinterung statt. Die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen — die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen betragen etwa 600 Gramm. Bald darauf bekräftigten auch die belorussischen Tierzüchter die Effektivität des neuen Biopräparats.

Die ersprießliche Zusammenarbeit der Kollegen eröffnete den Weg zu einer umfassenden Einführung dieser Neuentwicklung im Agrar-Industrie-Sektor. Dieser Tage weilten Spezialisten aus dem Kolchos „Put Iljitscha“ aus Kasachstan in Kusaluu. Auch ihnen wurden die „Geheimnisse“ der Verwendung der Molke in Vitaminsubstrat eröffnet. Ähnliche Bioabteilungen werden jetzt in Litauen, in Aserbaidschan und in mehreren Gebieten der RSFSR geschaffen.

#### Georgische SSR Legierungen aus Staub

Schwerelosler Staub, der in die Atmosphäre ausgeworfen wird, kann übrigens einen schwerer wiegenden Gewinn einbringen. Das haben die Spezialisten des Eisenlegierungswerks von Sestafon bewiesen, die den Manganaub in den Produktionsbereich zurückleiteten und ihn in eine zusätzliche Rohstoffquelle verwandelten.

Vor mehreren Jahren lief im Betrieb ein leistungsstarker Gasreinigungskomplex an, der es ermöglichte, den Himmel über einer ausgedehnten Region von schädlichen Industrieauswürfen zu reinigen. Diese Anlage kam teuer zu stehen, doch der ökologische Aufwand lohnte sich hier dank dem von den Betriebskennern geschaffenen unkomplizier-

ten Staubabscheider. Er fängt den Manganaub auf, brükkettiert und leitet ihn wiederum in den Produktionsprozeß zurück.

Auf diese Weise werden täglich große Mengen Industrieabfälle zur Verarbeitung zurückverleitet, was Millionen Rubel erspart, was eine Million Rubel einbringt.

Im Bestreben, den Produktionsbereich abfalllos zu gestalten, begannen die Hüttenwerker auch Schlamm zu verarbeiten, die daraus produzierten Baustoffe erfreuen sich bei der Bevölkerung großer Nachfrage.

#### Usbekische SSR Gewähr der Aktivistenarbeit

Kaum hatte die zweite Schicht die Abteilung für Phosphorsäureextraktion verlassen, als Reparaturarbeiter ihre Schicht antraten. Sie begannen als erste im Chemiewerk von Samarkand mit der Vorbereitung des Unionssubbotniks.

Die Verpflichtung des Kollektivs lautet, am 18. April mit dem Ausstoß verbesserter Erzeugnisse — Mineraldüngemittel mit größerem Gehalt von Nährstoffen — zu beginnen. Zu diesem Zweck muß in der Extraktionsabteilung neue Apparaturen montiert und erprobt werden. Auch Fachkräfte zur Bedienung der hochleistungsfähigen Technik müssen ausgebildet werden. Nur dann werden die Chemiker wie vorgesehen, nicht nur ihre Schichtaufgabe mit den neuen Anlagen erfüllen, sondern auch zwei Eisenbahnwagen Düngemittel von je 100 Tonnen zusätzlich an die Ackerbauern liefern können.

Das Programm der Vorbereitung des Subbotniks steht auch die Überholung von Eisenbahnwagen zum Versand überplanmäßiger Produktion vor. Dank der Sparsamkeit werden im Betrieb Rohstoffe und Elektroenergie für die Aktivistenschicht gespart. Die Chemiker von Samarkand wollen sämtliche am 18. April erarbeiteten Mittel an den Fonds des Planjahrfünfts überweisen.

# Der Leser greift zur Feder

## Aus meiner Sicht

### Die Zukunft liegt in ihren Händen

Unser Land durchlebt eine außerordentlich wichtige und interessante Periode seiner Entwicklungsgeschichte. Jeder Tag bringt sichtliche Umwandlungen in allen Bereichen unseres Lebens mit sich. Und das freut uns Sowjetmenschen. Es ist wirklich höchste Zeit, in unserem Hause Ordnung zu schaffen. Es ist noch viel zu wenig, einfach gut zu leben, sich selbst und seine Erfolge (und seien sie noch so groß) zu bewundern. Man muß auch Imstände sein, die Fehler und Mängel wahrzunehmen, sie rechtzeitig zu beseitigen, sich nicht mit dem Erreichten zu begnügen und stets auf der Suche nach dem Neuen zu sein.

Meiner Meinung nach geht das in erster Linie uns Pädagogen an, denn die Zukunft unseres Vaterlandes wird den jungen Leuten anvertraut werden, die wir heute erziehen und ausbilden. Die Gesellschaft, die diese Tatsache wenig beachtet, hat keine sichere Zukunft! Nicht von ungefähr widmet unsere Regierung so viel Aufmerksamkeit den Kindern und Jugendlichen. Sie haben alle Möglichkeiten für eine allseitige Entwicklung; leider muß man aber zugeben, daß es der Volksbildung noch so manche Mängel anhaften, und wir Pädagogen müssen alle unsere Kräfte und Kenntnisse einsetzen, um sie möglichst schnell zu beseitigen. Darauf ist auch die neue Schulreform der allgemeinbildenden

und Berufsschule abgezielt. Natürlich ist die Erziehung der Kinder eine äußerst komplizierte und schwierige Sache. Da gibt es keine unwichtigen Aspekte. Und doch besteht da meiner Meinung nach eine Grundlage, auf der die ganze Erziehungsarbeit unserer jungen Generation gestaltet werden soll — das ist ihre ideologische Erziehung, ein Fundament, auf dem eigentlich alle Eigenschaften einer Persönlichkeit gedeihen müssen. Anders kann es nicht sein. Nur überzeugte, zielbewußte junge Leute, mit festen kommunistischen Anschauungen können zu bewußten Staatsbürgern unseres Sowjetlandes werden. „Die ganze Erziehung, Bildung und Schulung der heutigen Jugend“, unterstrich W. I. Lenin, „muß eine Erziehung zur kommunistischen Moral sein“.

Viele negative Erscheinungen in unserem Leben sind heute offen aufgedeckt und werden jetzt konsequent bekämpft. Es wäre jedoch nicht dazu gekommen, hätten wir diese Worte Lenins im Laufe der ganzen Zeit seines Bestehens strikt befolgt. Die vornehmste Pflicht der Schule ist daher, bei den Jugendlichen das innere Bedürfnis zu formen, nach den Prinzipien der kommunistischen Moral zu leben und zu handeln, die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens und die sowjetischen Gesetze strikt einzuhalten. Dabei muß die ganze Erziehungsarbeit sowie un-

ser Leben selbst auf der unzertrennlichen Einheit von Kenntnissen, Anschauungen und Handlungen, auf der Einheit von Wort und Tat beruhen.

Von der achten Klasse an haben die Schüler Rechtsunterricht. Gleich in den ersten Stunden merkt man, wie schlecht sich doch unsere Jungen und Mädchen in den einfachsten Fragen unseres politischen, ideologischen und sozialen Lebens auskennen, wie oberflächlich ihre Vorstellungen von ihren Rechten und Pflichten, von unserer Gesellschaftsstruktur sind. Wir sollen stets denken, daß diese Jungen und Mädchen auch mal groß werden. Mit welchen Anschauungen und Lebensprinzipien sie in die große Familie der Sowjetmenschen kommen, wie werden sie die Ideen und Grundlagen unserer Gesellschaft unterstützen und an der weiteren Entwicklung mitwirken, das alles hängt von uns Pädagogen ab. Die heutigen Kinder leben sorgenlos und denken, daß es immer so war und so bleibt. Für sie ist das verzehlich, für uns Pädagogen jedoch nicht. Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere heutigen Schüler morgen unseren Staat regieren und leiten werden. Darauf muß man sich schon heute vorbereiten. Deshalb ist es wichtig, daß im Unterricht in markanter und faßlicher Form die Wege der revolutionären Erneuerung unserer Gesellschaft, die Grundprinzipien und

historischen Vorzüge des Sozialismus, das reaktionäre und volksfeindliche Wesen des Kapitalismus aufgezeigt sowie der unvermeidliche Sieg der Ideen des Kommunismus vor Augen geführt werden. Ich gebe mir Mühe, meinen Schülern Unversöhnlichkeit gegenüber Speibertum, Konsumentideologie und Schmarotzertum anzuerkennen. Dabei stütze ich mich im Unterricht auf konkrete Tatsachen aus dem heutigen Leben. Es ist erfreulich, daß die Presse von heute uns reichlich Material dazu bietet.

Und noch eines: Man muß das Kind von klein auf in der Atmosphäre von Ehrlichkeit und moralischer Sauberkeit erziehen, dann werden auch die Anstrengungen der Lehrer wirksam sein. Ja, der Erziehungsprozeß ist vielseitig und mannigfaltig. Jedoch die moralische Festigkeit und die bewußte staatsbürgerliche Position sind da meiner Meinung nach doch ausschlaggebend.

Deshalb wiederhole ich noch einmal: Bei der Herausbildung eines neuen Menschen ist seine moralische und ideologische Erziehung von äußerster Bedeutung. Unseren Jugendlichen überlassen wir die Zukunft unserer Heimat und davon, wie wir sie erzeugen haben, wird das Schicksal unseres Vaterlandes abhängen.

Nadeshda MASCH,  
Lehrerin in der  
Schule Nr. 15  
Zellinograd



## Menschen wie du und ich

### Er hält Wort

Kompliziert ist die Energieerzeugung einer Aufbereitungsfabrik, die die Elektriker stets intakt zu halten haben. Es scheint nur, daß die Mühlen mit ihren stählernen Stößeln, die das Erz zerkleinern, wie ein Perpetuum mobile funktionieren. In Wirklichkeit ist das ständige prophylaktische Arbeit nötig. Um sie möglichst schnell und qualitativ durchzuführen, muß der Elektriker die ganze Energieerzeugung der Fabrik aus dem Effeff kennen.

Größes Ansehen erwarb im Kollektiv der Elektriker Valentin Bender. Ihn kennzeichnet hohe Berufsmoral und die Bereitschaft, im Notfall den Kollegen zu Hilfe zu kommen. Anfangs hat Valentin bei Michail Wdowin, den er auch heute noch mit Recht seinen Lehrmeister nennt. Nach dem Dienst in der Armee kam Valentin Bender in ein Kollektiv, dem als erstem im Bergbau- und Aufbereitungskombinat der hohe Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen wurde. Das war die weit bekannte Brigade von Shikhal Beissow, Held der Sozialistischen Arbeit. Neben Valentin arbeiteten damals die namhafte Flotatorin, Heldin der Sozialistischen Arbeit, Nina Tschekuschina, die Trägerin des Leninordens Lubow Baklantschkowa und andere erfahrene Kollegen. Wie konnte er da nachlässig arbeiten; das verbot ihm sein Gewissen.

„Valentin hatte damals nicht einmal die Mittelschule absol-

Vorbildlich arbeiten an der Renovierung der Getreidekombines Vater und Sohn Braun. Der Vater, Johann Braun, ist ein erfahrener Mechaniker; viele Jahre lenkt er seine Kombe durch die Getreidefelder des Sowchos „Niwa“, Gebiet Kustanai. Für seine hochproduktive Tätigkeit ist er mit dem Orden „Arbeitsruh III. Stufe“ und zahlreichen Medaillen ausgezeichnet worden.

Foto: Woldemar BACK

## Meinungen

### Das Leben fordert es

Alexander FRANK: „Ein Recht auf Vorrecht?“ („Fr.“ Nr. 45).

Zeitbewußt handeln, bei uns selbst beginnen und unser Denken, unsere Moral, unsere Weltanschauung mit den gewachsenen Forderungen in Einklang bringen — das ist es, was die Umgestaltung, die Umwandlung in unserem Lande von einem jeden verlangt. Wir Vertreter der älteren Generation müssen den Mut aufbringen, so schwer es uns manchmal auch fällt, wenn nötig, zurückzutreten, besonders, wo komplizierte Technik eingesetzt wird, und jungen Fachleuten den Weg zu räumen.

Liebe Lydia Karlowna, Sie dürfen sich wegen Ihrer Absetzung nicht beleidigt fühlen. Das Leben fordert es. Auch Ihr Hohn über Ihre junge Kollegin in „Jeans und Schminke“ ist wohl fehl am Platz, denn auch sie gehören in unsere Zeit. Und wie aus dem Beitrag zu ersehen ist, entspricht die Absolventin der Hochschule für Volkswirtschaft Almagul Kelessowa voll und ganz diesem Posten. Man hat doch Ihnen, Lydia Karlowna, im Gewerkschaftskomitee versprochen, für Sie eine Arbeitsstelle mit gleichem Gehalt und annähernd gleicher Beschäftigung zu finden. Woran liegt es also? Warum wollen Sie eben nur Cherbuchhalterin sein?

Beispielgebend handelten Jakob Schneider und Viktor Lamborg, die der Jugend den Weg räumten, obwohl sie vielleicht nicht schlecht noch weitergearbeitet hätten. Unsere Jugend ist klug, initiativreich, mit modernen Ideen und Erfahrungen der älteren Generation gewappnet. Das ist gerade die Legierung, die uns auf unserem weiteren Weg vonnöten ist. Wollen wir unserer Jugend grünes Licht geben zum Steuern des Schiffes, das sich Fortschritt nennt.

Alma-Ata Erna MAIER

### Damit die Jugend es weiß

Edmund OBERMANN: „Die alte Holzschüssel“ („Fr. Nrn. 18, 23, 28).

Nur andeutungsweise zeigt der Autor das Schicksal der Frau, die schweigend und dulddend vier Kinder erzieht, solange ihr Mann, ein Trinker, sich in einer Heli-anstalt befindet. Aus den Dialogen zwischen Mutter und Kindern ist ersichtlich, daß die Frau es trotzdem verstanden hat, eine kameradschaftliche Atmosphäre in der nicht mehr intakten Familie zu schaffen, um die Alltagsprobleme gemeinsam zu meistern. Das ist ein Thema für sich.

Helene DREISER  
Gebiet Dsheskasgan

## Du und deine Freizeit

### Nach Feierabend

Den Schlosser Erich Weber aus der Rayonabteilung der „Goskomselchostechnika“ kennt man gut nicht nur im Kolchos „Pobeda“, wo er zu Hause ist, sondern auch in vielen anderen Agrarbetrieben, weil er mit seiner Wanderwerkstatt praktisch in jedes Dorf kommt, wo er gebraucht wird.

Viel mehr aber ist Erich im Rayon sowie im Gebiet als ein vorzüglicher Holzschnitzer bekannt. Seine Kunstwerke wurden vielfach im Gebietszentrum ausgestellt; einige Male nahm er an den Leistungsschauen der Volkskunst in der Republikhauptstadt teil.

Wie kam er, Schlosser höchster Qualifikationsgruppe, zu dieser Beschäftigung? Rein zufällig. Einmal hatte er mit seinem Freund Peter Klassen, einem Drechsler im Kolchos, eine Wette geschlossen, wer schneller ein Schmuckkästchen anfertigt. Er wird. Sie arbeiteten zu Hause bald bei einem, bald bei dem anderen. Natürlich war Peter schneller mit der Arbeit fertig,

da er größere Erfahrungen im Umgang mit dem Holz als sein Freund besaß. Dafür aber bekundete Erich mehr Fingigkeit, und seine Schatulle sah im Vergleich zu der seines Freundes viel zierlicher aus.

Seither widmet Erich Weber seine ganze Freizeit der Holzschmitzerei.

Bei Gelegenheit kann Erich stundenlang über einem Lindendast sitzen und daraus Zauberdinge schnitzen. In seiner Wohnung hat sich für immer der Geruch frischer Holzspäne einge-nistet. Für manche Schnitzwerke benötigt er einige Monate, nicht weil er von Natur aus schwerfälliger, sondern weil er sehr anspruchsvoll ist. Für ihn ist die Holzschmitzerei eine Leidenschaft, ein Genuß. Da darf nicht geeilt werden.

An seiner Uhr, die auf einer Republikschau ausgestellt wurde, hatte Erich drei Monate lang gearbeitet. Das ist ein richtiges Kunstwerk! Eine Festung mit Türmchen, Türchen und Schub-

fächern! Jede halbe Stunde ertönt eine angenehme Melodie. Ähnlich sind auch andere seiner Werke gestaltet, so die „Schatulle“, der „Kerzenständer“, die „Tierbändigerin“, die auf der Ausstellung ebenfalls hervorgehoben wurden.

Die Begeisterungsfähigkeit ist eine besondere Gabe des Menschen, die leider nicht jedem zuteil wird. Daß eine leidenschaftliche Beschäftigung für den Menschen von Nutzen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel: In der Regel erweitert sie seinen Gesichtskreis, erfüllt sein Leben mit Schöpferium. Und wie wirkt sie sich auf die Familienmitglieder aus? Wenn Erich Weber beispielsweise drei bis vier Stunden nach Feierabend über seiner Schmitzerei sitzt und sich den Hausarbeiten entzieht, wie reagiert man darauf in der Familie? Mit vollem Verständnis für seine Beschäftigung. Mehr noch, mit der Zeit entstand auch bei den Kindern das Interesse für Schnitzerei, für Schöpferium. Der neunjährige Pawlik kann tagelang zeichnen, die anderen drei Kinder ahmen ihren Vater nach. Allerdings nehmen sie dazu vorläufig Plastilin.

Wladislaw KIRSCH  
Kirgisien

## Anerkennung

Erst nach Feierabend kann sich die Friseurin Galina Kinder niederlassen und etwas verschmaufen. Am Tage kommt sie nie dazu, denn der Kundenstrom ist zu groß.

Vor einem Jahr hat sie die örtliche Berufsschule absolviert und ist seither im Zentralen Dienstleistungshaus von Alma-Ata tätig. Was kann schon ein neugebackener Fachmann in einem Jahr leisten? Vieles! Galina beispielsweise hat hier ihr Praktikum gemacht, ihr ist inzwischen die höchste Qualifikationsgruppe zugesprochen worden. Hauptsache aber ist, daß sich eine Gruppe Kunden herausgebildet hat, die nur von „ihrer“ Meisterin Galina Kinder bedient werden möchten. Und ihre Zahl wird immer größer. Dies ist wohl die beste Anerkennung ihrer Meisterschaft.

Foto: Martin BAUM



## Um die notwendigen Ergebnisse zu erreichen

Seit über 10 Jahren bezieht und liest der Vorstand der Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft unseres Betriebes des VEB MAW-Armaturenwerkes in Prenzlau, Ihre deutschsprachige Zeitung „Freundschaft“, und wir sind heute wie früher sehr froh, daß wir uns dadurch über aktuelle Ereignisse in der Sowjetunion und in Kasachstan informieren können.

Auch persönlich verbindet uns seit einigen Jahren — seit sie bei uns im Werk zu Besuch waren — eine kontinuierliche briefliche Beziehung zur Familie Alexander und Nina Trofimow in Alma-Ata. Deutsch-Sowjetische Freundschaft steht über allem und bleibt unsere politische Aufgabe Nr. 1 gleich mit dem Kampf um die Sicherung des Friedens.

Natürlich waren für uns die auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU gegebene Analyse der Mängel in der Wirtschaft und Parteilpolitik und der Wege zu ihrer Beseitigung und auch die Veröffentlichungen über das Januarplenum des ZK zu Problemen der Umgestaltung und der Kaderpolitik der KPdSU eine inhaltreiche Information.

Wie kraftvoll muß ein Staat sein, der sich nicht scheut, vorhandene Mängel aufzudecken, um im Kampf um eine hohe Wirtschaftseffektivität die notwendigen und möglichen Ergebnisse zu erreichen.

Vielleicht lassen sich in einem kleinen Land wie die DDR die organisatorischen Probleme besser beherrschen. Wir haben in unserem Werk sehr gute Ergebnisse aufzuweisen und steigern die Produktion jährlich um ca 10 Prozent.

Wir wünschen allen Bürgern der Sowjetunion und natürlich besonders unseren Freunden in der Kasachischen SSR die erforderliche Kraft und Stärke zur Durchsetzung der Parteibeschlüsse.

Bei uns konzentriert sich 1987 die Arbeit auf hohe Ergebnisse zur Vorbereitung und Würdigung des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die weiterhin als leuchtender Stern aller fortschrittlichen Menschen auf Erden dasteht.

Werner SCHULZE  
Prenzlau,  
DDR

## Sicherer Busverkehr

Am Busbahnhof des Rayonzentrums Georgijewka geht es von früh bis spät ziemlich lebhaft zu — von hier fahren Busse in verschiedene Richtungen: nach Alma-Ata, Otar, Frunse, Tschu, Dshambul. Am meisten ist aber die Buslinie Georgijewka — Frunse beansprucht. Täglich werden Tausende Menschen auf dieser Linie bedient. Sie gilt unter den anderen in jeder Hinsicht als die beste. Einer von denen, dem die Fahrgäste die ruhige, die bequeme und gefahrlose Fahrt zu verdanken haben, ist Leo Dreger. Über zwanzig Jahre lang arbeitet er im Busverkehrsbetrieb von Georgijewka und hat sich unter seinen Kollegen einen guten Namen gemacht. Inzwischen hat er auf verschiedenen Autotypen gesteuert, und immer hat sein Wagen tadellos funktioniert, denn die Gefährlichkeit ist für Leo stets das Wichtigste in seiner Arbeit. In jedem Augenblick ist er ja für Dutzende Menschenleben verantwortlich!

Leo Dreger ist ein angesehenes Lehrmeister und hat mehrere Fahrer höchster Klasse ausgebildet. Zu solchen gehört auch Nurkasym Tschurpekabajew, der zusammen mit seinem Lehrmeister schon mehrere Jahre zu einer Besatzung gehört.

Heinrich ENNS  
Gebiet Dshambul

Als langjährige Leserin der „Freundschaft“ kann ich behaupten, daß die Zeitung sich in letzter Zeit um vieles verbessert hat, sowohl dem Inhalt als auch der Gestaltung nach.

Helmut Heidebrechts Beitrag „Dein Vorbild ist mir heilig“ veranlaßt mich zur Feder zu greifen, denn er hatte Erinnerungen an die ferne Tage wachgerufen. Auch ich hatte in den Kriegsjahren und Nachkriegsjahren die gleichen Schwierigkeiten durchmachen müssen. Mein Mann wurde im Januar 1942 in die Arbeitsarmee einberufen. Ich war damals 27 Jahre alt und blieb mit zwei Kindern zurück. Die Tochter Nina war vier Jahre alt und der Sohn Boris nicht mal zwei Jahre. Mein Ziel war, die Kinder zu erziehen, arbeitsamen Menschen zu erziehen. Das habe ich auch erreicht. Aber wie schwer war dieser Lebensabschnitt!

Es wird heute viel über die Beziehungen zwischen den Generationen geschrieben und gesprochen. Ich rege mich immer besonders auf, wenn es sich um ein geringschätziges Verhalten zu den Müttern handelt. Man sagt, das Mutterherz ist jeden Morgen neu für die Kinder. Warum wollen das die Kinder nicht einsehen? Natürlich sind die meisten Menschen doch anders beschaffen. Nehmen wir z. B. Therese Walter. Sie ist 80 Jahre alt und lebt zusammen mit ihrer Tochter und dem Schwiegersohn, denen

## Im Kreise der Familie

### Eine Lektion der Ehrlichkeit

Hier ein Beispiel zur Frage Ehrlichkeit. Eines Tages gab ich dem Sohn einen Fünfrubelschein (das war noch vor der Währungsreform), er sollte Brot holen. Zurückgekommen, rief er mit strahlendem Gesicht: „Mama, ich habe heute 25 Rubel gespart!“

Ich erschrak: „Woher hast du soviel Geld?“ fragte ich sofort. Da erzählte er, daß der Verkäufer Nikulin ihm statt zweieinhalb Rubel 25 Rubel herausgab. „Morgen früh bringst du das Geld zurück und bittest den Verkäufer um Entschuldigung“, sagte ich entschieden. Ich mußte noch lange auf den Sohn einreden, bis er das eingesehen hatte,

denn gegen alle meine Erklärungen hätte er anfangs nur ein Argument, und zwar Nikulin hätte den Laden voll Bonbons, Mehl, Zucker und Brot, und wir müssen uns öfters Geld borgen, um Brot zu kaufen. Später gab es auch noch andere nicht weniger heikle Situationen. Ich gab mir Mühe, ihm zu helfen, einen richtigen Ausweg daraus zu finden, denn ich bin fest überzeugt, daß die ersten „Lehrstunden der Ehrlichkeit“ das Kind in der Familie bekommt.

Und nicht nur in Sachen Ehrlichkeit. Die Eltern waren damals das beste Beispiel für ihre Kinder. In allem! Nämlich bei ihnen lernten die halbhungrigen Kinder, die widrigen Erscheinungen (trotz der Schwierigkeiten) zu verachten.

Ich kenne viele Mütter, die ein gutes Vorbild für ihre Kinder geworden sind. Amalie Reins Schwester starb während des Krieges, hinterließ sechs Kinder. Auch Amalie ist früh mit einem Kind verwitwet. Den Kindern wurde von älteren Müttern auf dem Gebiet der Kindererziehung sollte man verbreiten, damit sich die Jugendlichen an ihnen ein Beispiel nehmen könnten.

Elvira DEIS  
Karaganda

## Kinderliebe wird nicht geschenkt

sie drei Kinder erziehen und später auch auf die Beine stellen half. In der Familie herrschte gegenseitiges Verständnis.

Aber, wie gesagt, gibt es auch andere Beispiele. Nicht zu beneiden ist das Schicksal der Schwiegermutter Raja, für die es im Hause Johann Messers keinen Platz mehr gab. Dabei handelt es sich um ein großes Haus, in dem nur zwei Menschen wohnen. Mutter Raja ist 73 Jahre alt und

hat vier Söhne, die von ihr alle weit weg sind, aber auch sie haben für die Mutter keinen Platz mehr. So ist sie genötigt, bei fremden Leuten zu hausen.

Ja, ich weiß, der Staat sorgt heute für die Rentner, es werden immer mehr Altersheime errichtet, in manchen ist es wirklich ganz schön und gemütlich. Und trotzdem sind die Menschen zu bedauern, die ihren Lebensabend

nicht bei eigenen Kindern verbringen können.

Viele der heutigen Rentner sind Zeitgenossen der Oktoberrevolution, viele haben in den ersten Kolchos und Sowchos gearbeitet. Wir Rentner haben den Großen Vaterländischen Krieg durchgemacht, und wer nicht unmittelbar an der Front war, stand im Hinterland seinen Mann. Wir sind unserer Regierung tausendmal für die Sorge um

Ella WAHL  
Gebiet Turgai

uns dankbar, aber Kinderliebe kann sie uns doch nicht schenken.

Ich bin auch schon 72 Jahre alt und behelfe mich bis jetzt noch selbst. Ob ich nicht in ein Altersheim muß, wenn es mal soweit ist? Die Zukunft wird zeigen, ob wir wirklich Sowjetmenschen erzogen haben und ob sie dazu reif sind, unsere sozialistische Gesellschaft weiter aufzubauen oder nicht.

Ella WAHL  
Gebiet Turgai

# Aus aller Welt Panoramama

## In den Bruderländern

### Ungarns neuer Fernsehdienst

BUDAPEST. „Akutes Signal“ — so heißt der vor kurzem geschaffene neue Fernsehdienst des ungarischen Fernsehens, dessen Hauptaufgabe darin besteht, der Bevölkerung soziale und kommunale Probleme operativ lösen zu helfen. Aufnahmestände des „Akuten Signals“ sieht man heute dort, wo durch Verschulden von Baubetrieben die Übergabe eines Wohnkomplexes verzögert wird, wo Errichtung eines wichtigen Bauobjekts für soziale Zwecke in eine Baurinne verwandelt wird und wo wegen Fahrlässigkeit der Reparaturarbeiter die Erneuerung eines Wärmeversorgungsbetriebs oder der Wasser-

leitung verzögert wird, kurzum überall dort, wo operative und tatkräftige Hilfe des Fernsehens benötigt wird. Die Themen der Sujets empfehlen die Fernsehteilnehmer selbst, die im Laufe des Tages mit der Redaktion des Dienstes telefonisch in Verbindung treten können. An die Rufnummer des „Akuten Signals“ erinnert jeden Abend ein farbiger Werbefilm. Die Fernsehsujets der neuen Aufnahmestände werden operativ in alle drei Informationsprogramme „Chronik“ eingeschlossen. Dieser Fernsehdienst genießt bei den Fernsehteilnehmern bereits ein hohes Ansehen.

### Laser als Kontrolleur

WARSAU. Jegliche Luftverschmutzung in einer Entfernung von einem Kilometer kann das neue originale Gerät ermitteln, das die Wissenschaftler des Polytechnischen Instituts Poznan geschaffen haben. Das ist das erste polnische Lasermessgerät zur Bestimmung des Verschmutzungsgrades der Umwelt. Der Laserstrahl erfüllt darin nicht nur die Rolle des Lackmuspapiers, sondern dient auch als Nachrichtenübertragungskanal. Ein wichtiger Vorteil des Geräts besteht darin, daß es die nötigen Kontrollmessungen auf beträchtlichen Entfernungen von der Verschmutzungsquelle ermöglicht. Das Lasermessgerät wird zu einem guten Helfer in der Arbeit der Mitarbeiter von sanitär-epidemiologischen Stationen, Meteorologen und den Stadtämtern der Kommunalwirtschaft werden.

den dient auch als Nachrichtenübertragungskanal. Ein wichtiger Vorteil des Geräts besteht darin, daß es die nötigen Kontrollmessungen auf beträchtlichen Entfernungen von der Verschmutzungsquelle ermöglicht. Das Lasermessgerät wird zu einem guten Helfer in der Arbeit der Mitarbeiter von sanitär-epidemiologischen Stationen, Meteorologen und den Stadtämtern der Kommunalwirtschaft werden.

### „Sigma“ stellt Direktverbindungen her

PRAG. Die Vertreter der Vereinigung „Sigma“ aus der tschechoslowakischen Stadt Olomouc und der Produktionsvereinigung „Nasosengemasch — 60 Jahre UdSSR“ in Sumy haben ein Abkommen über die Herstellung von Direktbeziehungen unterzeichnet. Es sieht die Teilnahme der Spezialisten beider Betriebe an der Durchführung von Forschungsarbeiten und am Bau von Pumpen für Erdölbohrungen in Westsibirien vor. Die zur Produktion geplanten, den rauen Klimaverhältnissen angepaßten Ausrichtungen werden in automatischem Regime, ohne ständiges Bedienungspersonal funktionieren.

gen für Erdölbohrungen entwickelt und in die Produktion eingeführt. 1985 wurden sie auf dem Weltmarkt in Brno mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. In diesem Jahr werden die sowjetischen Erdölbohrer 90 solcher Aggregate erhalten. Bis Ende des Planjahres soll ihre Anlieferung an die UdSSR bedeutend vergrößert werden.

„Unsere Vereinigung“, sagt V. Zbiral, Chef der Informationsabteilung der „Sigma“, „arbeitet schon viele Jahre erfolgreich mit sowjetischen Betrieben zusammen. Im Rahmen des langfristigen wissenschaftlich-technischen Zusammenwirkens haben die tschechoslowakischen Spezialisten automatische Hydraulikan-

„Jedoch entsprechen die bestehenden Formen der Zusammenarbeit schon nicht mehr den Aufgaben von heute“, sagte er. „Deshalb begannen die tschechoslowakischen und sowjetischen Partner nach neuen, progressiven Formen des Zusammenwirkens zu suchen. Eine große Hilfe erwiesen ihnen dabei die Beschlüsse der Partei- und Staatsorgane der CSSR und der UdSSR über den Ausbau von Direktbeziehungen zwischen einzelnen Betrieben. So sind wir zum Abschluß eines Abkommens mit der Vereinigung in Sumy gekommen.“

### Körner aus Kapseln

SOFIA. Die Spezialisten des Sofioter Instituts für Saatgutproduktion schlugen in diesem Jahr den bulgarischen Ackerbauern eine originale Methode vor, die die Keimfähigkeit des Saatguts um 10 Prozent erhöhen und eine rasche Entwicklung der Pflanzen sichern hilft. Das Wesen dieser Methode besteht darin, daß jedes Korn eine Sonderpolymerhülle erhält. Die Kapsel schützen die Körner vor Schädlingen und Krankheiten in der Vegetationszeit, versorgen später das Wurzelsystem mit den nötigen Wachstumstimulanzien, Pestiziden, Makro- und Mikroelementen.

Ähnliche Technologien sind auch in anderen Ländern bekannt. Doch die bulgarischen Spezialisten bauten Ausrichtungen zum Bilden von Polymerkapseln bei gewöhnlicher Temperatur, wodurch der Bau von Trocknungsanlagen überflüssig geworden ist. Die Erfahrungen zeigten, daß solches Saatgut 10 bis 15 Tage früher in den Boden gebettet werden kann, die Saat stets frohwüchsig ist, und die Hektarerträge wesentlich größer werden.

### Erfolgreiche Verhandlungen

Als erfolgreich hat der Minister für Außenhandel Nikaraguas, Alejandro Martinez Cuenca, die Verhandlungen mit sowjetischen Außenhandelsunternehmen bewertet. Auf einer Pressekonferenz in Managua teilte der Minister mit, daß eine Delegation des Ministeriums bei ihrem kürzlichen Besuch in Moskau ein Abkommen mit der sowjetischen Seite über Lieferungen von Kaffee und Fleisch an die Sowjetunion unterzeichnete. Es werde

außerdem über die Preise für nikaraguanische Zucker- und Bananenlieferungen an die Sowjetunion verhandelt. Der Minister erklärte ferner, daß auf der jüngsten Beratung des Direktorenrates der Internationalen Kaffee-Organisation in London die Initiative Nikaraguas begrüßt wurde, die Anstrengungen der Länder Mittelamerikas und Panamas im Zusammenhang mit dem Sinken der Kaffeepreise zu vereinen.

## Strengere Geheimhaltung durchsetzen

Die USA-Administration setzt alles daran, um zu beweisen, daß alle Ereignisse im Zusammenhang mit dem als Iran-Contras-Affäre bezeichneten politischen Skandal nunmehr der Vergangenheit angehören. Sowohl die Umstände dieses Skandals als auch seine Folgen müssen nach ihrer Ansicht schnellstmöglich in Vergessenheit geraten. Gleichzeitig hat die Administration bereits bestimmte Konsequenzen aus der Affäre gezogen. Eine davon besteht in der Notwendigkeit, die Geheimhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Operationen der Behörden zu erhöhen, die mit den Aktivitäten der USA im Ausland zu tun haben.

„Programm der Demokratie“ bezeichnet worden war. Der offizielle und nicht geheime Teil dieses Programms unter der noch präzisieren Bezeichnung „Nationaler Fonds zur Unterstützung der Demokratie“ wurde vom Kongreß finanziert. Mit diesem Teil des Programms verfolgte man bestimmte politische Ziele — die materielle Unterstützung von Verlagshäusern, Gewerkschaftsorganisationen und andere Einrichtungen im Ausland.

Alles, was mit der Iran-Contras-Affäre zusammenhängt, war bekanntlich das Ergebnis eines vom Weißen Haus bereits vor vier Jahren gebilligten Geheimprogramms, das großspurig als

Die gesetzlich vorgeschriebenen Operationen, die im Rahmen des geheimen Teils des Programms durchgeführt wurden, also der Waffenverkauf an Iran und die Verwendung eines Teils der dabei verdienten Gelder zur Unterstützung der nikaraguanischen Konterrevolutionäre, wurden von der Presse enthüllt und gelangten zum Ärger des Weißen Hauses so in die Öffentlichkeit.

### Unter aktiver Mitbeteiligung der Öffentlichkeit

„Der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen Finnland und der Sowjetunion hat unsere Völker in vielerlei Hinsicht einander nähergebracht. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß es auch in unseren Außenwirtschaftsbeziehungen zu einer derartigen Annäherung gekommen ist.“ Das erklärte der Minister für Außenhandel der Republik Finnland, Jermu Laine, in einem TASS-Gespräch. Jermu Laine sagte ferner: „Der Vertrag hat uns außerdem in Kultur, Tourismus und in anderen zahlreichen Bereichen einander nähergebracht.“ Er hob in diesem Zusammenhang die große Rolle hervor, die die Öffentlichkeit beider Länder bei der Entwicklung der Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten spielt.

Heute steht Frankreich an der Spitze jener Kräfte, die die Integrationsprozesse in Westeuropa forcieren wollen, wobei militärpolitische Aspekte in den Vordergrund gerückt werden. Diese Korrektur in der Struktur Europas sei nach dem sowjetisch-amerikanischen Treffen in Reykjavik vorgenommen worden, das die Möglichkeit der Herbeiführung einer Übereinkunft über den Abbau der nuklearen Arsenale vor Augen führte, und insbesondere nach dem sowjetischen Vorschlag über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen. Wie ein prominenter Politiker zugab, habe dieser wie ein „Elektroschock“ gewirkt. Die Verbündeten mit Paris an der Spitze hätten nach einer Serie von Konsultationen Gegenmaßnahmen beschlossen.

### Auslieferung NZ-Kriegsverbrechers verweigert

Das Bundesappellationsgericht von Manhattan hat beschlossen, die Ausweisung des Nazi-Kriegsverbrechers Karl Linnas aus den USA um vier Tage zu verschieben. Das Gericht hatte die Auslieferung von Linnas an die UdSSR verfügt. Das Urteil wurde gefaßt, um dem Verbrecher die Möglichkeit der Berufung beim Obersten Gericht der Vereinigten Staaten zu geben. Die amerikanischen Behörden verfügen zahlreiche Dokumente und Zeugenaussagen, die beweisen, daß Linnas im zweiten Weltkrieg Kommandant des Konzentrationslagers im estnischen Tartu war und persönlich an Repressalien gegen Häftlinge teilgenommen hatte. Ungeachtet dessen haben sich Präsident Reagan und Justizminister Edwin Meese mehrmals gegen die Auslieferung des Verbrechers an die UdSSR ausgesprochen, wo er 1962 in Abwesenheit zu Tode verurteilt worden war. Vor kurzem hat Meese erneut erklärt, daß er unabhängig vom Urteil des Appellationsgerichtes eine eigene Entscheidung treffen wird. Er sicherte Linnas zu, ihm die Ausreise zu gewähren, wenn er ein Land finden sollte, das ihm den Aufenthalt gestattet.

## Im Zuge der Spionmanie

Nach den ausgestandenen nervlichen Belastungen — der Festnahme, dem zwölfstündigen Dauerverhör im Polizeikommissariat der Stadt Rouen, bei dem Drohungen, Erpressungen und raffinierteste Methoden des psychologischen Drucks angewandt wurden, nach der grauhaften Nacht auf der Polizeiwache unter Kriminellen, Süchtigen und Prostitutionen und einer zweiwöchigen Gefängnishaft — steht die Sowjetbürgerin Ljudmila Warlina-Verdier noch immer unter Schockwirkung. „Freilich geht es mir nach zwei Tagen Ruhe relativ gut, jedenfalls viel besser als im Gefängnis“, sagte sie in einem von TASS-Korrespondenten geführten Telefongespräch. „Doch ganz ruhig bin ich noch lange nicht. Immer wieder gehen mir Bilder vom Erlebten durch den Kopf — wie vier Polizisten in die Woh-

## Der Hintergrund eines Verbrechens

Als „vorsätzliche Tötung“ läßt sich das jüngste Verbrechen der pakistanischen Soldateska in der juristischen Sprache qualifizieren. Auch der Straftatsbestand ist klar: abgeschossen wurde eine afghanische Verkehrsmaschine, 40 Passagiere und Besatzungsmitglieder, darunter zwei Kinder, fanden dabei den Tod.

Erfolg der pakistanischen Luftstreitkräfte“ die Rede war. Nun haben Lügen bekanntlich kurze Beine. Mit diesen Erklärungen verfolgt Islamabad nur ein Ziel: Die internationale Öffentlichkeit irrezuführen, und die Verantwortung für das blutige Verbrechen von sich abzuwälzen.

Es steht auch fest, daß die Straftat, um weiter in der juristischen Terminologie zu bleiben, unter erschwerenden Umständen begangen wurde. Nur so ist die Tatsache zu bewerten, daß die zivile Maschine, die einen Routineflug zwischen Kabul und Khost absolvierte, über dem afghanischen Bezirk Tsamkani in der Provinz Pakia von zwei pakistanischen F-16-Jagdflugzeugen angegriffen wurde, die sie mit Luft-Luft-Raketen abschoßen. Das Flugzeug stürzte im Gebirge auf afghanischem Territorium ab.

Mit einem Blick auf die Karte erhält man eine Vorstellung von dem Verbrechen. Khost ist ein kleines afghanisches Städtchen im Grenzgebiet. Bei Start und Landung auf dem dortigen Flugplatz sind die Flugzeuge vom bergigen Territorium Pakistans gut zu sehen. Die Flugroute nach Kabul verläuft auf diesem Abschnitt nahezu parallel zu der pakistanisch-afghanischen Grenze. Dieser Umstand wurde offensichtlich von den pakistanischen Piloten ausgenutzt. Für den supermodernen F-16-Jäger amerikanischer Produktion, der mit modernsten funktionsfähigen Mitteln ausgestattet und mit amerikanischen Raketen ausgerüstet ist, war es ein Kinderspiel, das langsam fliegende Zivilflugzeug aufzuspüren und auf die Maschine fodbringende Raketen abzulassen.

Die pakistanischen Behörden versuchen, sich der Verantwortung für das begangene Verbrechen zu entziehen. Es tauchten Versionen auf, denen zufolge das afghanische Flugzeug „tief in den Luftraum Pakistans eingedrungen“ war. Mehr noch, es gab sogar „Siegesberichte“, in denen von einem „großen

So sieht die Tragödie, die 40 Afghanen das Leben gekostet hat, von der technischen Seite aus. Auch

der politische Hintergrund des Ereignisses ist klar. In der letzten Zeit hat sich eine politische Regelung der Lage um Afghanistan angebahnt, was offensichtlich Washington nicht paßt. Um diesen Prozeß der politischen Regelung zu behindern, da bereits ein „realer und konkreter Fortschritt“ erreicht worden ist, macht Washington von allen Mitteln Gebrauch, um Pakistan unter Druck zu setzen und eine Oberhand zu verhindern. Dadurch wird eben die Atmosphäre von Nervosität und Spannungen erzeugt, die dieses Verbrechen in der Luft möglich gemacht hat.

So mancher in Washington dürfte sich jetzt die Hände reiben: Die Tragödie im afghanischen Bezirk Tsamkani hat zu einer Zunahme der Spannungen in den Beziehungen zwischen der DRA und Pakistan geführt. Dem gleichen Zweck — der Verstärkung der Spannungen — dienen auch die Milliarden Dollar, die die USA für die militärische und wirtschaftliche Unterstützung Islambads und für die Versorgung von Banditen mit Stinger-Fla-Raketen zur Verfügung stellen, die für die Vernichtung von Zivilflugzeugen eingesetzt werden, wie auch die gewissenlosen antiafghanischen und antiosowjetischen Erfindungen.

Islambad sollte sich darüber Gedanken machen, zu welchen Folgen derartige Verbrechen und blinde Gefolgschaft der militärischen Politik Washingtons führen kann.

Valeri WAWILOV, TASS-Kommentator

## Nukleare Achse für Europa

Frankreich stellt sich die „Euroverteidigung“ nicht als einen Ersatz für den Nordatlantiktakt oder die amerikanische militärische Präsenz in Westeuropa, sondern als eine zusätzliche Mobilisierung militärischer Ressourcen — einer Art „Mini-NATO“ — vor. Und es sei nur verständlich, daß man jenseits des Atlantiks mit unverhülltem Interesse die militärpolitische Entwicklung in Europa verfolgt und ihr Zustimmung und Unterstützung bekundet. Washington rechne nicht ohne Grund damit, die „Euroverteidigung“ unter seiner Kontrolle zu halten. Auffallend sei die Zweideutig-

keit der Position, die Paris und die anderen westeuropäischen Metropolen zu einer Reihe von Kardinalproblemen der Gegenwart, so zu Fragen von Krieg und Frieden, einnehmen. Die führenden französischen Politiker sprechen sich oft für Abrüstung und Reduzierung der nuklearen Arsenale auf ein möglichst niedriges Niveau aus, bewerten positiv den sowjetischen Vorschlag über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen. So die Worte. Die Taten aber zeigen, daß nukleare und konventionelle Waffenarten verstärkt perfektioniert werden. Es wurde Kurs auf

militärische Integration Westeuropas genommen, die sich gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder richtet. Die „Euroverteidigung“ werde im Falle ihres Aufbaus ein weiteres Hindernis auf dem Wege zu Frieden und Abrüstung sein. Die Westeuropäer wollten wohl kaum, daß morgen über den nuklearen Versuchsgeländen die blaue Flagge mit 12 gelben Sternen frattert und der Vortrag der Ode Beethovens „An die Freude“ vom Gerassel der Panzerketten einer „Europäischen Armee“ begleitet wird.



INDIEN. Ein Bijouterienverkäufer. Foto: TASS

## Gemeinsame Initiativen zur Friedenssicherung

Für gemeinsame Anstrengungen der USA und der UdSSR zur Sicherung des Friedens haben sich Teilnehmer am zweiten Weltkrieg aus beiden Ländern ausgesprochen. Bei einem Gedenkgottesdienst auf dem Nationalfriedhof in Arlington für den kürzlich verstorbenen Oberstleutnant A. D. Albert Kotzebue, der am 25. April 1945 persönliche Kontakt zu einer sowjetischen Einheit hergestellt hatte, bekräftigten sie den Geist des Treffens an der Elbe vor 42 Jah-

ren. Der sowjetische Generalmajor A. D. Alexander Olschanski sagte, der damals geschlossene Kampfbund habe vor allem gegenseitiges Vertrauen geschaffen. Seine Begegnung mit Kotzebue bleibe ihm in Erinnerung, weil „unterschiedliche Ideologien im Streben nach Frieden nicht getrennt haben“. Der stellvertretende Direktor im USA-Außenministerium, John Evans, übermittelte Kotzebues Angehörigen und ehemaligen Kampfgefährten die persönlichen Grüße von Außenminister George

Shultz Evans hob hervor, das wichtige Treffen an der Elbe habe zu den Grundlagen für 40 Jahre Frieden beigetragen. Es zeige, daß zwei große Nationen in einer sehr wichtigen Sache zusammenarbeiten können. Robert Swan von der Organisation „The Elbe Alliance“ informierte darüber, daß über Geschichte und aktuelle Bedeutung des Treffens an der Elbe in diesem Jahr ein Buch und ein Film veröffentlicht werden.

# Berlin und seine Industrie

Von den 129 zentralgeleiteten Industriekombinaten der DDR haben 18 ihren Sitz und einen beachtlichen Teil ihrer Produktion in der Hauptstadt. Die Elektroindustrie, der Maschinen-, insbesondere Werkzeugmaschinenbau, die Energiewirtschaft, die Leicht- und Chemieindustrie haben große Ausstrahlung auf die Republik. 6,9 Prozent aller Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung stammen aus Berlin, insbesondere Herren- und Damenoberbekleidung, Kosmetika und industrielle Konsumgüter wie Radiorecorder, elektrische Haushaltgeräte und Gasraumheizer. Die produktionsmittelherstellenden Kombinate erhöhte ihren Konsumgüteranteil 1986 auf mehr als 6 Prozent der Warenproduktion.

### Elektroindustrie — Kernstück der Berliner Industrie

Mit einem Anteil von etwa einem Drittel der Industrieproduktion hat die Elektrotechnik-Elektronik eine Schlüsselstellung in Berlin. 77 700 Werktätige haben vor allem seit 1980 jedes Jahr beträchtliche Zuwachsraten erreicht. So entwickelte sich die Produktion optoelektronischer Bauelemente auf mehr als das Siebenfache.

Wichtige Betriebe der Berliner (Schluß, Anfang Nr. 66)

Elektroindustrie erhielten durch die Entwicklung der Mikroelektronik im vergangenen Jahrzehnt ein neues Profil. Das Kombinat VEB Elektro-Apparate-Werke „Friedrich Ebert“ in Berlin-Treptow zum Beispiel erzeugt zunehmend mikroelektronische Baugruppen, Sensoren und Meßgeräte. Die Forscherkollektive des Kombines zeichnen verantwortlich für EAW-electronic, eine neue Generation von Steuerungen auf der Basis von 8- und 16-bit-Mikroprozessoren. Solche Entwicklungen festigen den Ruf Berlins als Zentrum der Mikroelektronik. Was 1975 in 3 Betrieben begann, wurde im vergangenen Jahr schon in 18 Betrieben der Hauptstadt mit der Herstellung von Bauelementen, Baugruppen und technologischen Spezialausrüstungen im Wert von fast 3,5 Milliarden Mark fortgesetzt. Die 3 anderen Berliner Kombinate der Elektroindustrie — NARVA, KWO und Automatismusanlagenbau — tragen ebenso wie weitere Betriebe und Forschungseinrichtungen des Bereiches dazu bei, daß Mikroelektronik die ganze Volkswirtschaft durchdringt. Etwa ein Sechstel der Bruttoproduktion der Elektroindustrie der DDR kommt heute aus Berlin, darunter alle Farbfernsehgeräte, jede Allgebrauchslampe bis 200 Watt, alle Radiorecorder, über die Hälfte aller

elektronischen Ausrüstungen für Industrieanlagen sowie 45 Prozent aller Kabel der Republik. Mit 16 Prozent der industriellen Bruttoproduktion ist der Maschinen- und Fahrzeugbau zweitgrößter Wirtschaftszweig der Hauptstadt. Zur breiten Palette hochspezialisierter Erzeugnisse gehören Energieerzeugungsanlagen, Werkzeugmaschinen, Industrieroboter, Wälzlager, Schienenfahrzeuge und Kraftfahrzeugausstattungen sowie medizinische Geräte. Besonders dynamisch entwickelte sich im letzten Jahrzehnt der Werkzeugmaschinenbau. Forscherkollektive schaffen zahlreiche Spitzenleistungen auf diesem Gebiet, so eine neue Baureihe Zahnflankenschleifmaschinen mit modernsten Steuerungen aus dem VEB Werkzeugmaschinenkombinat „7. Oktober“.

### Zentrum der Schlüsseltechnologien

Im Ergebnis umfassender Intensivierung brachte die Elektroindustrie solche internationalen Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Schlüsseltechnologien hervor, wie Lichtleiterkabel, Schwingquarze für die Mikroelektronik, energiesparende Lichtquellen und Geräte der Nachrichtenelektronik. Mehr als 4 500 Industrieroboter sind derzeit in der Hauptstadt eingesetzt, über 750 kommen 1987 hinzu. Reichlich 3 500 rechnergestützte Arbeitsstationen tragen zu erheblichem Effektiv-

itätsgewinn und zu verbesserten Arbeitsbedingungen in der Wirtschaft bei, weitere 850 werden in diesem Jahr installiert. Wissenschaft und Produktion sind in Berlin wie überall in der Republik ein enges Bündnis eingegangen. Insgesamt konzentrierte sich in der Hauptstadt 20 Prozent des Forschungs- und Entwicklungspotentials der DDR. Bislang sind mehr als 260 Leistungsverträge auf der Grundlage von Koordinierungsvereinbarungen zwischen Berliner Kombinat und Wissenschaftseinrichtungen abgeschlossen. Sie zielen auf internationale Spitzenleistungen.

### Der Mensch steht im Mittelpunkt

Die ökonomische Leistungskraft der Hauptstadt wird im Leben ihrer Bürger spürbar. So haben die zentralgeleiteten Industriebetriebe aus ihren Fonds

von 1981 bis 1985 rund 1,3 Milliarden Mark für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen eingesetzt. Durch wissenschaftlich-technische Lösungen und sozialistische Rationalisierung wurden im gleichen Zeitraum 84 300 Arbeitsplätze oder bzw. neugeplant und für mehr als 11 700 Werkstätige körperlich schwere bzw. gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen vollständig beseitigt. Zugleich verbesserte sich die Versorgung der Werktätigen mit Werkkuchen, das heute 73,1 Prozent der Beschäftigten in Betrieben mit eigenen Werkkuchen einnehmen.

Mit Hilfe von Wissenschaft und Technik gelang es den Kollektiven der Berliner Wirtschaft, 1986 einen Zuwachs in der Nettoproduktion von 9,1 Prozent gegenüber 1985 zu erreichen, für mehr als 130 Millionen Mark Konsumgüter über den Plan herzustellen und die Produktivitätsziele um 2 Prozent zu überbieten. Dieser Einsatz ist auch 1987 gefragt, sollen doch die Nettoproduktion der Berliner Industrie gegenüber dem Vorjahr um 9,5 Prozent und die Arbeitsproduktivität um 8,3 Prozent wachsen. Diese Entwicklung unterstreicht die Worte Erich Honneckers zum Berlin-Jubiläum: Nie zuvor in der Geschichte der Stadt wurde in Berlin so viel produziert, gebaut und rekonstruiert wie in unserer Zeit, und nie zuvor geschah dies zu dem alleinigen Zweck, dem Wohle des Volkes zu dienen!

Die Landungsoperation war Teil der am 19. Februar begonnenen gemeinsamen Manöver „Team Spirit 87“, an denen insgesamt mehr als 200 000 Soldaten teilnahmen.

SAN SALVADOR. Bei einem Angriff auf die Garnison der 4. Infanteriebrigade in El Paraíso setzten Einheiten der Nationalen Befreiungsfront „Farabundo Martí“ (FMLN) etwa 60 Soldaten und Offiziere des salvadorianischen Regimes außer Gefecht. Wie der FMLN-Sender „Radio Venceremos“ berichtete, sind der Kommandant und sein Stellvertreter sowie ein USA-Militärberater getötet worden. Die Garnison nahe der Hauptstadt wurde zerstört. Die FMLN habe eine große Menge Waffen erbeutet.

# Eine Tausendkünstlerin

Erstaunt und bezaubert hielt Ada inne. Sie konnte ihren Blick nicht von dem wunderbaren Bild abwenden: Die geschickte Hand des Meisters hatte auf die Seide einen märchenhaft schönen Segler gezeichnet. Ada konnte nicht der Versuchung widerstehen, einen solchen Segler, die überhaupt ihre Leidenschaft sind, ebenfalls auf dem Stoff darzustellen.

„Die Tusche wollte und wollte sich nicht auf den glatten Stoff legen“, erzählt die Meisterin. „Ich machte mich erst an das Studium von Fachliteratur. Die Künstler des Orients drückten die Seide mit Malstärke, die bei uns leider nicht aufzutreiben ist. Ich versuchte es mit Kartoffelmehl, und siehe da — die Tusche verschwamm nicht mehr auf der Seide. So sind meine ersten Tuschzeichnungen entstanden. Die Schwierigkeiten mit der

Farbtusche muß ich noch überwinden.“

Ada Obrjadowa ist eine richtige Tausendkünstlerin. Sie sticht, prägt Bilder auf Folie, befaßt sich mit Holzbrandmalerei, zaubert Schmucksachen aus Stickperlen und vieles andere mehr. Zur Zeit meistert sie die Technik der Bilderprägung auf Metall, wobei ihr die Handhabung der spitzen Nadel nicht ganz gelingt. Ada gibt jedoch nicht nach. Sie wird diese Technik unbedingt meistern, denn es lohnt sich, alles auf hohem künstlerischem Niveau zu machen. Davon zeugen auch die zahlreichen Preise und Urkunden von verschiedenen Ausstellungen der Hobby-Künstler in Semipalatinsk. Alma-Ata und anderen Städten.

Der Bericht über Ada wäre nicht vollständig, wenn wir ihre Leidenschaft für Reisen und Bücher nicht erwähnten. Jeder

Sammler würde sie um ihre Bibliothek von Miniaturbüchern beneiden. Die Liebe zu solchen Raritäten hat in ihr ihre Mutter geweckt, indem sie der Tochter eine Miniaturausgabe russischer Märchen schenkte. Heute hat Ada Obrjadowa enge freundschaftliche Beziehungen zu Gleichgesinnten aus Moskau und Gorki, aus Ungarn und der DDR hergestellt. Selbst aus den USA hat sie bereits Kleinstausgaben in englischer Sprache erhalten.

Ada Wladimirowna ist im Chemielabor der Verwaltung „Kasgeologija“ tätig. Die Arbeit nimmt sie sehr in Anspruch, denn vieles muß neu organisiert werden. Die mannigfaltigen Hobbys helfen ihr, die Müdigkeit nach einem Tag voll hektik abzuschütteln.

Anna KLASSEN  
Semipalatinsk



## „Musikalischer Frühling“ begonnen

Zum Auftakt des Festivals „Musikalischer Frühling“ in Leningrad, das dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet ist, fand ein Sinfoniekonzert statt. Das Festival soll die Musikfreunde mit dem Schaffen der Komponisten Rußlands vertraut machen. Zum Programm des Festivals gehören Werke von bekannten sowjetischen Komponisten.

(TASS)

In raschem Tempo wird der nordöstliche Wohnkomplex in Uralsk aufgebaut. Hier hat man schon eine Schule ihrer Bestimmung übergeben. Im November vorigen Jahres ist ein zweiter Kindergarten eröffnet worden; eine weitere Schule, ein Kindergarten und Verkaufsstellen sind im Bau begriffen. Bedeutend verbessert hat sich der architektonische Charakter von Uralsk — hier sind ganze Wohnviertel mit 12- bis 14geschossigen Häusern entstanden. Im Auftrag der Wähler wird ein Sportkomplex errichtet; bald soll ein großes Warenhaus eröffnet werden; in der neugebauten 4. Vermittlungsstelle werden Ausrüstungen montiert; eine Markthalle ist ebenfalls im Entstehen.

Im Bild: Im neuen Kindergarten „Alenki Zwetschke“ im nordöstlichen Wohnkomplex.

Foto: KasTAG

# Die Findigen unter uns

Die Jugendlichen aus der Siedlung Topar versammelten sich im Kulturpalast der Energietechnik zum Wettbewerb „Die Kenner unter uns“. Nach dem Vorbild des bekannten Fernsehclubs „Was? Wo? Wann?“ teilten sie sich in zwei Mannschaften auf, die an zwei runden Tischen zu je sechs Personen Platz nahmen. Der Kreis drehte sich, es gab Musikpausen und Bücherpreise. Spielleiter und Kommentator war der Physiklehrer Emil Luft.

Zum Anfang gab es ein Vortraining, an dem sich jedermann beteiligen durfte. „Was heißt: Bescheldenhait ziert den Menschen?“ Warum kennt der Specht

keine Kopfschmerzen? Diese und andere Fragen erforderten keine exakten Antworten, sondern nur originelle Versionen und Witze.

„Vielleicht hat der Specht Analgin eingenommen“, scherzte ein Spieler.

„Schön, und was meinst du dazu?“ fragt Emil Luft.

„Ich weiß es nicht.“

„Was würdest du darauf als Lehrer deinem Schüler antworten?“

Nach dem Vortraining geht es dann im Ernst weiter. Der Kreis surrt auf, eine Frage, eine Pause, dann hagelt es von Versionen. Falls die Spieler in die Klemme geraten, kommen ihnen

die Fans zu Hilfe.

Nach 20 Runden bitten die Zuschauer im Chor eine Fortsetzung des Spiels. Es hat eben alle gepackt.

„Hat es euch gefallen?“ fragte ich.

„Aber klar!“ sagt Malja Koslowa. „Dieses Spiel ist eine vorzügliche Form der Freizeitgestaltung.“

„Am ersten Tisch spielt mein Mann Woldemar, ich habe für ihn den Daumen gedrückt. Schade, daß man nicht vorsagen darf“, meint Ludmilla Skorochod. „Zum Glück wußte er die Antworten, und hat drei Preise gewonnen.“

Der Wettbewerb ist längst zu Ende, aber die Leute eilen nicht nach Hause.

Georg ISWALL  
Gebiet Karaganda

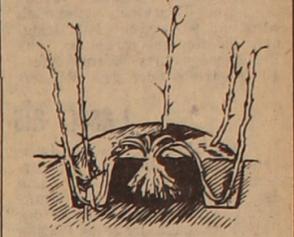
# Praktische Ratschläge

**Sehr dienlich**

Ist im Laufe des Aprils allen Obstbäumen eine zusätzliche Düngung. Bei älteren Obstbäumen befinden sich die meisten Faserwurzeln, die für die Nahrungsaufnahme in Fragen kommen, in der Nähe der Kronentraufe. Es hat also keinen Zweck, die Nährstoffe in der Nähe der Stämme zu geben. Die Völdünger werden darum immer im Kronentraufenbereich und darüber ausgestreut. Der Dünger wird flach eingehackt und vom Regen in den Bereich der Wurzeln gespült.

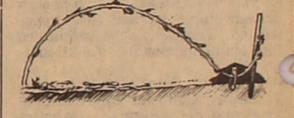
**Das Vermehren**

von ausläuferlosen Himbeersorten ist durch Absenker (sich bildenden) sehr erfolgreich. Zum Absenken biegt man im April einjährige starke vorjährige Triebe in ihrer ganzen Länge zur Erde und befestigt sie in einer flachen Rinne



mit Asthaken. Von den niedergebogenen Ruten treiben alle Augen aus. Sobald der Neuaustrieb 12 bis 15 cm lang ist, bedeckt man die ganze Rute ungefähr 10 cm hoch mit dem Erdgemisch, das nie trocken werden darf. An der Basis aller Jungtriebe entwickeln sich bis zum Herbst Wurzeln.

**Bei rankenden Brombeersorten** bewurzeln sich die Spitzen der Ranken sehr leicht, wenn man sie im April bringt. Starke vorjährige Ruten werden zur Erde gebogen und etwa 20 cm unterhalb der Triebspitze festgeklemmt. Die Triebspitze bindet man an einem Stab fest. Die geklammerte Stelle wird etwa 10 cm hoch mit Erdgemisch bedeckt und immer feucht gehalten.



**Verstopfte Abflüsse**

Kaffee- oder Teegrund sind meist die Übeltäter, die sich im Geruchverschluss (Traps) festsetzen und den Wasserabfluß beeinträchtigen. Da helfen ein paar kurze, kräftige Stöße mit dem Sauger (Pumpfix). Der durch ihn entstehende Über- bzw. Unterdruck löst den im Geruchverschluss festsetzenden Unrat und gibt meist die Abflußleistung wieder frei. Die Oberläufe von Handwaschbecken und Badewannen sind während dieses Arbeitsganges mit einem nassen Lappen gut abzudecken, um Nebenluft auszuschalten. Läßt sich die Verstopfung auf diese Weise nicht beheben, muß der Traps geöffnet werden.

**Kniffe für die Küche**

— Fertigtspelsen sollten gesondert (z. B. Fleisch und Soße in einem, Gemüse in einem anderen Behälter), in nicht zu großen Portionen eingefroren werden.

— Vor dem Einfrieren sind die Speisen abzukühlen.

— Je fettarmer eine Speise ist, umso länger hält sie sich.

— Mayonnaise und Mayonnaisesoßen eignen sich nicht zum Einfrieren.

— Man würzt möglichst erst nach dem Auftauen. Majoran, Bohnenkraut, Thymian, Zwiebeln, Essig und Zitronen sind nämlich für das Tiefrieren nicht geeignet.

— Flüssiges darf nur ein Zentimeter unter den Rand in dem Behälter eingefüllt werden.

— Nur ganz frischer Fisch darf eingefroren werden.

— An- oder aufgetaute Speisen sollte man nicht noch einmal einfrieren, sondern sofort verbrauchen.

— Braten, Kochfleisch, Gulasch, Ragout und Friskassee bereitet wie üblich zu, gart es jedoch nicht völlig.

**Vor dem Bleichen**

und Entfärben von Textilien müssen sämtliche Metallteile wie Haken, Knöpfe, Sicherheitsnadeln, Reißverschlüsse usw. entfernt werden, da die Chemikalien mit Metallen unangenehme Nebenreaktionen auslösen. Schon ein winziger Metallkörper (z. B. eine vergessene Stecknadel) führt im Bleichbad an der Textille zu sogenannten katalytischen Bleichschäden mit Lochbildung. Selbst Rostflecke können bei der Sauerstoffbleiche Zerstörung herbeiführen.

Wenn die Textille nach dem Entfärben neu gefärbt werden soll, muß sie so weit wie möglich und gleichmäßig entfärbt werden. Es ist eine irrtümliche Meinung, wenn man glaubt, der später dunkler aufgezoogene Farbstoff überdeckt die beim Bleichen oder Färben entstandenen Flecke. Schwieriger ist es, heller als vorher neu zu färben. Hierzu muß der frühere Farbstoff restlos entfernt werden.

## Zum Thema Moral

# Der leere Platz an der Ehrentafel

Im geräumigen Vestibül des Verwaltungsgebäudes des Trusts „Kastroiprom“ fällt jedem Besucher gleich die Ehrentafel auf mit großen Farbfotos der Arbeitsaktivisten des Kollektivs — Montageleute, Maler, Schlosser, Brigadiere. Ein leerer Platz an der Ehrentafel macht einen stützigen, Augencheinlich hat es hier auch ein Porträt gegeben; man hat es aber von der Tafel gerissen. Davon zeugen die Felzen weißen Kartons.

Viktor Eisenbart war in den Trust „Kastroiprom“ vor etwa drei Jahren gekommen, dabei nicht allein, sondern mit seiner ganzen Brigade — fünfzehn sehr gefragten Fachleuten.

Auch auf der neuen Arbeitsstelle hatte die Brigade von Eisenbart mit ihrer Qualitätsarbeit sofort das allgemeine Ansehen erworben. Man war in drei Schichten im Einsatz und trotzte jedem Wetter. Die Löhne waren entsprechend, und bald wurde die Brigade zu einem Anziehungspunkt für viele hochqualifizierte Bauleute. Sie zählte sehr bald siebzehn Mann, obwohl man da auch nicht jeden beliebigen aufnahm.

Mit der Brigade wuchs auch der Umfang der geleisteten Bauarbeiten — bis zu zwei Millionen Rubel im Jahr. Dabei immer in ausgerechneter Qualität, die dem Meisterniveau ihrer Mitglieder entsprach.

In jener Zeit kamen die Gespräche in Umlauf, daß Willi Dettling, der namhafte Brigadier aus der Bauverwaltung Nr. 15 des Baurusts „Shilstrol“, Delegierte des XXVII. Parteitags der KPdSU, einen würdigen Rivalen bekommen habe. Eisenbart selbst sagte in einem Interview für die Zeitung „Weschernaja Alma-Ata“, daß er die vielgepresene Dettling-Brigade sehr bald übertrumpfen werde.

Die Brigade von Viktor Eisenbart wurde zu dieser Zeit schon mit den kompliziertesten und verantwortungsvollsten Objekten beauftragt. In kurzer Frist hatte das Kollektiv die progressive monolithische Bauweise gemeistert. Man sagte im Trust: „Die Eisenbart-Brigade ist Klasse!“

Die Brigade wirkte tatsächlich Wunder: In einem Jahr hatte sie zwei Arbeiterheime mit je 220 Plätzen errichtet und die Arbeit an vier neunstöckigen Wohnhäusern aufgenommen, an denen fast zwei Millionen Rubel Investitionen in Anspruch zu nehmen waren.

Angesichts der allgemeinen Erfolge wollte niemand wahrnehmen, daß Eisenbart sein Ansehen allmählich einbüßte. Die ersten Beschwerden der Brigademitglieder darüber, daß mit Viktor etwas „nicht stimme“, trafen bei der Leitung des Trusts zu der Zeit ein, als die Popularität des Kollektivs ihren Höhepunkt erreichte. Viktor's Name und Taten machten in den Zeitungen Schlagzeilen. Das war angenehm. Wenn der Brigade gewisse Baumaterialien nicht rechtzeitig angeliefert wurden, wandte sich Eisenbart nicht direkt an die Leiter der Verwaltung oder des Trusts, nein, er rief gleich „ganz oben“ an, was sich natürlich niemand außer ihm gestatten durfte. Dieser „Demokratismus“ war dem Minister sogar so angenehm, er griff energisch ein, gab die nötigen Anweisungen und gab dem Brigadier zu verstehen, daß er sich nicht ge-

berührt, als auf seinem Arbeitsfeld der Kündigungsantrag Eisenbarts und mit ihm noch fünfunddreißig Gesuche seiner Arbeitskollegen landeten. Natürlich „auf eigenen Wunsch“. Dies war ein Knockoutschlag, denn es stand die Übergabe einiger Wohnhäuser bevor, die von der Brigade Eisenbart errichtet wurden. In der entstandenen Lage konnte davon natürlich keine Rede sein. Außerdem wollte man im Trust mit der monolithischen Bauweise beginnen. Im Trust rechnete man selbstverständlich sehr mit den Eisenbart-Männern.

Igor Milgram erklärte sich zwar bereit, auf Fragen der Kündigung Eisenbarts einzugehen, räumte aber sofort ein: Dies ist nicht für die Presse! als komme der Journalist zu einer Amtsperson nur, um ein Autogramm zu bekommen. Warum soll diese Starallüren-Geschichte nicht für die Zeitung sein? Liegt der Grund dafür nicht darin, daß der soziale und moralische Verfall Eisenbarts unter aktiver Anteilnahme des Trustleiters vor sich ging? War der Leiter, also auch Erzieher, nicht verpflichtet, die Öffentlichkeit über die ambiziosen Ausschreitungen Eisenbarts zu informieren? Hat denn nicht er selbst dazu beigetragen, daß um den alles Maß vergessenen Brigadier eine Atmosphäre von Schrankenlosigkeit geschaffen wurde? Nein, dem Trustleiter ist die Publizität in dieser Sache keineswegs erwünscht. Gerade deshalb behauptet er jetzt, daß er an den Brigadier keinerlei Ansprüche erhebe und daß ihn die Kündigung Eisenbarts nicht beunruhige. Das stimmt natürlich nicht. Denn wo hätte er es dann nötig gehabt, zu Viktor Parlamentäre zu schicken und mit ihm diplomatische Verhandlungen zu führen, um die Brigade in den Trust zurückzuholen? Der Plan konnte vereitelt werden, was auch die Fachqualitäten des Leiters in aller Blöße vor Augen führen würde.

Der Leiter des Trusts hätte wissen müssen, daß Eisenbart nicht zurückkommt. Der Konflikt mit dem Chefingenieur sowie mit anderen Kollegen war nur ein Anlaß für die Kündigung. Ursache lag in anderem: „Eisenbart wird nur so lange gut arbeiten, bis ihm etwas Verheißendes winkt“, meint der Trustleiter. „In unserem Trust hat er alles vollauf bekommen.“ Als Eisenbart ging, sagte ich ihm direkt ins Gesicht, daß es Verrat sei. Doch er grinste nur.“

Gegenwärtig sind in der ehemaligen Brigade Eisenbart kaum dreißig Mann geblieben, alles vorläufig wenig erfahrene Bauleute. Sie sind mit großen Schwierigkeiten konfrontiert. Ich beobachtete sie bei der Grundsteinlegung des Experimentalgebäudes. Irgend etwas klappte bei den Jungen nicht, und sie mußten immer wieder in die Bauleiterbude laufen, um sich einen Rat zu holen. Sie ließen sich nicht in ein Gespräch über Eisenbarts Entschluß verwickeln. Sie waren mürrisch, jemand ließ so etwas wie „Wir trauern ihm nicht nach und kommen auch

ohne ihn aus“ fallen. Es war ihnen anzusehen, daß sie sehr gekränkt waren: Der Brigadier hatte sie zu einem Zeitpunkt verlassen, wo auf der Baustelle das neue Verfahren eingeführt wurde. Dabei hatte er die besten Fachleute mitgehen lassen... Fünfunddreißig Bauleute gingen mit Eisenbart. Was bewegte sie dazu? Der Glaube an den Brigadier? Kaum, es handelt sich hier um anderes. Sie sind einfach fest davon überzeugt: Da, wo Eisenbart arbeitet, da kann man gut Geld machen. Mit Eisenbart sind diejenigen gegangen, die vor einigen Jahren mit ihm in den Trust „Kastroiprom“ gekommen waren. Sie kennen ihren Brigadier: Der läßt sich nicht lumpen, der hat in den Bauverwaltungen der Stadt gute Beziehungen. Sie machen sich vorläufig nichts daraus, daß die Sache nicht endlos so fortgehen kann.

In „Kastroiprom“ sagte man mir, Viktor arbeite mit seinen Leuten zur Zeit in einer mechanisierten mobilen Kolonne in Burundal. Es war alles andere als leicht, ihn ausfindig zu machen: In keinem der zahlreichen Bauabschnitte konnte man Eisenbart, den Namen hatte man natürlich schon gehört, doch wo er arbeitet, wußte niemand.

Nach langem Herumsuchen kam es dann doch zu einem Treffen mit Eisenbart. Einem Gespräch über die Ursachen seiner Kündigung im Trust wich er hartnäckig aus. Ihn erfüllt jetzt Schadenfreude: Klappert es nicht? So soll es auch sein! Sollen sie wissen, wie es ohne Eisenbart geht! Er wird sich hier einrichten und auch die anderen herüberholen. Fünf Mann haben bereits „angebissen“. Da wollen wir mal sehen, wie sie ohne Eisenbart die neue Technologie meistern werden. Er, Eisenbart, bleibt nirgends ohne Arbeit, solche wie er suchen ihresgleichen. Die werden es nicht nur einmal bereuen, daß sie solch einen Menschen verloren haben! Die wollen mich belehren! Die Jungen werden ihm immer folgen. Was brauchen die? Gute Verdienste. Solche Menschen wie er braucht man heute, unter den Bedingungen der Umgestaltung, wo die Fachgesellschaften so geschätzt werden, überall...“

Es war mir sehr unangenehm, dieser offenen Demagogie zuzuhören. Selbst die heilige Sache der Umgestaltung versucht dieser Mensch zu seinem Eigennutz auszuschalten. Und nicht ohne Erfolg. Eisenbart und seinesgleichen spekulieren mit den aktuellen Lösungen, selbst jedoch halten sie sich mit Würgegriff an alte, Abgelegene. Das geschieht, weil sie von manchen Leitern unterstützt und aufgemuntert werden. Hinter ihrem Rücken fühlen sich derartige „Superbrigadiere“, die es gewohnt sind, Mini-studenten mit dem Fuß zu öffnen, sehr wohl und geborgen. Denn der Ruhm solcher Brigadiere soll ja auch ihre eigene Person in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken.

Alexander DORSCH,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Alma-Ata

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Zur Prophylaxe der Herz- und Gefäßerkrankungen

Die Zunahme der Zahl schwerer Herz- und Gefäßerkrankungen in der Welt ist nach Auffassung Professor Dmitri Serbino von der Medizinischen Hochschule Lwow auf die chemische Belastung des Menschen zurückzuführen.

Nach zehnjährigen Forschungen ist der Wissenschaftler zu dem Schluß gekommen, daß eine der Hauptursachen dieser Krankheiten in der Anhäufung von Xenobiotika (schädlicher Stoffe), in erster Linie Blei und Quecksilber, im menschlichen Organismus besteht. Diese Stoffe stören das biologische Gleichgewicht des Organismus und verursachen „ökologische Pathologie“.

Wie Professor Serbino in einem TASS-Gespräch erklärte, weist das Blut praktisch aller jungen Menschen, die an Herzkrankheiten leiden, einen erhöhten Bleigehalt auf. Hoher Bleigehalt wurde auch in Knochen junger Menschen nachgewiesen, die an Gehirnschlag oder Herzinfarkt gestorben waren.

Professor Serbino untersucht seit mehr als zehn Jahren schwere Gefäßerkrankungen junger Menschen unter 30 Jahren, bei denen Arterien und Venen betroffen sind und die in kardiologischen Kliniken in fünf ukrainischen Städten behandelt werden. Vor 20 bis 30 Jahren traten solche Leiden bei jungen Menschen so gut wie überhaupt nicht auf. Jetzt gibt es viele solcher Patienten. Dabei sind überwiegend ganz bestimmte Berufsgruppen betroffen: Kraftfahrer, die mit Äthybenzin zu tun haben, Schweißer, Metallgießer und Traktoristen, die mit chemischen Giftstoffen zu tun haben.

Zur Prophylaxe der Herz- und Gefäßerkrankungen müssen nach Ansicht des Mediziners Absorptive entwickelt werden, die Schwermetalle aufnehmen und sie aus dem Organismus entfernen würden. „Blutreinigung mit Absorptiven wird bald für die Menschen genauso selbstverständlich, wie Zähneputzen“, meint Professor Serbino.

### Mehrere Milliarden Rechengänge in der Sekunde

„Elbrus-3“ heißt der Supercomputer einer neuen Generation, der mehrere Milliarden Rechengänge in der Sekunde leistet. Seine Entwicklung steht im Moskauer Institut für Feinmechanik und Rechenstechnik kurz vor Abschluß. Diese Schnelligkeit ist aufgrund eines Modulprinzips des Aufbaus des Computers gewährleistet. Er schließt 16 Prozessoren zusammen.

„Die sowjetischen Wissenschaftler gehen beim Aufbau eines Supercomputers eigene Wege“, sagte der Direktor des Instituts, Gennadi Rjabow, in einem TASS-Interview. „Unser Ziel ist es, Computer zur Parallelverarbeitung von komplizierten Algorithmen und mathematischen Prognosen zu entwickeln. Hierzu benutzen wir einen aus mehreren Prozessoren bestehenden Computeraufbau. Sie sind so miteinander verbunden, daß die Zahl der Prozessoren die Schnelligkeit des Supercomputers bestimmt — je mehr, desto schneller. Das Modulprinzip sorgt unter der hohen Leistung auch für eine große Betriebssicherheit: Bei einem Defekt in einem Prozessor wird die Lösung der Aufgabe von den anderen übernommen.“

Dieses Prinzip wurde bei 10-Processoren-Supercomputern der vorherigen Generation erprobt, die 125 Millionen Rechengänge in der Sekunde leisten. Heute werden mit ihrer Hilfe in der UdSSR einzigartige wissenschaftliche Aufgaben gelöst, die mit der Erkundung von Vorkommen

### Ein von Akademiemitglied Shores Aliforow geleitetes Wissenschaftlerteam aus dem Leningrad-physikalisch-technischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR hat eine Photozelle entwickelt, dessen lichtempfindliche Oberfläche unter Einwirkung von Sonnenstrahlen Strom mit einem Wirkungsgrad erzeugt, der mit dem der Wärmekraftwerke vergleichbar wäre — 25 bis 27 Prozent.

Die Wissenschaftler entwickelten auf der Basis einer Galliumarsenid-Aluminiumarsenid-Verbindung eine besondere Art von Schichtbauelementen. Die weniger als 1 Quadratzentimeter große Halbleiterschleife nimmt 40 Watt Sonnenenergie auf und erzeugt Strom von 10 Watt Stärke. Auf der Basis neuer Elemente wurde ein solarer Versuchsmodul hergestellt, der sich bei Tests bestens bewährt hat. Die 200-Watt-Anlage eignet sich zur Energieversorgung von abgelegenen Siedlungen im Süden der UdSSR. Nach Ansicht der Wissenschaftler kann Galliumarsenid als „Herzstück“ leistungsstarker solarer Kraftwerke bilden.

Die neue Photozelle bedeutet einen Durchbruch bei der Lösung von Problemen der Nutzung von Sonnenenergie.

### Bakterien rekultivieren Kohlenhalden

Braunkohle verzehrende Bakterien sind von Wissenschaftlern des Forschungsinstituts für Probleme des Kansk-Atschinskler Beckens gezüchtet worden. Sie sollen dazu verwendet werden, Abraumphalden mit unverwertbarer Kohle in fruchtbare Böden zu verwandeln. Nach vorliegenden Berechnungen lagern in dem Kasanischen Bergbaurevier rund 700 Millionen Tonnen solcher Kohle, die sich weder zur Verbrennung noch zur Veredelung in der stoffumwandelnden Industrie eignet.